Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1901

8.10.1901 (No. 230)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 230. Dienstag, den 8. Oktober 1901.

Zur Tagesgeschichte.

* Karlsruhe, 7. Oktober.

Gegen die Verfassung

richtet sich ein Ausschreiben des Landraths von Tuchel, in welchem es sich um drei von Subalternbeamten zu besetzende Stellen handelt. Der Landrats schreibt diese Stellen für 3 evangelische Bewerber aus, obwohl nach dem Artikel 4 der preußischen Verfassung gefordert ist, daß die öffentlichen Aemter für alle Befähigten gleich zugänglich seien. Die „Germania" hat gegen dieses verfassungswidrige Ausschreiben Einspruch erhoben und damit aber keineswegs den Beifall liberaler Blätter gefunden. — Was geht aber uns das Ausschreiben des Landraths von Tuchel an? Eigentlich gar nichts, mindestens so wenig wie die „Bad. Landeszeitung". Aber diese hat das Vorgehen der „Germania" mit dem „Graudenzer Geselligen" entlehnten Witzen lächerlich zu machen gesucht, aber dabei tüchtig neben das Ziel geschossen, weil sie meint, die „Germania" habe sich über Imparität beklagt. Das hat aber die „Germania" nicht, sondern mit Recht hat sie auf das höchst sonderbare eigenmächtige Gebahren des Landraths hingewiesen, der ohne weiteres im Gegensatz mit der Verfassung Stellen für evangelische Bewerber ausschreibt, wo er gar kein Recht dazu hat. Die freikonservative „Post" sagt selbst, daß es „keiner weiteren Erörterung bedarf, daß diese Art der Ausschreibung nicht in der Ordnung ist und auch kaum eine Billigung oder Rechtfertigung erfahren dürfte." Wir erwarten nämlich, daß die „Bad. Landesztg" ihre falsche Darstellung richtig stellt, da sie doch einmal den Fall von dem weit weg gelegenen Tuchel herbeigezogen hat, um der „Germania" am Zeug zu flicken. Wenn es der „Bad. Landesztg." übrigens lächerlich vorkommt, daß katholische Blätter darauf sehen, daß die Katholiken in keiner Stellung zu kurz kommen, erinnern wir sie daran, daß es ein Land gibt, in welchem alle Oberamtmänner nationalliberal sein müssen, ja unter Umständen mit einem Ruck eine konservative Färbung anzunehmen haben.

Krone und Hauptstadt.

Die städtischen Berliner Fragen, die während der letzten Wochen die öffentliche Meinung in so hervorragendem Maße beschäftigt haben, sind von ganz allgemeinem Interesse. Sie sind es nicht deßwegen, weil sie wichtige Berliner Sonderverhältnisse berühren, sondern aus dem anderen Grunde, weil es sich dabei um gesetzlich verbriefte Rechte des Monarchen und um die Beurtheilung und Behandlung derselben durch die städtischen Berliner Körperschaften handelt. Die Socialdemokratie, in der Berliner Stadtverordnetenversammlung zahlreich vertreten, benützte im Bunde mit einigen radikalen bürgerlichen Elementen diese Gelegenheit, um gegen die Krone und gegen das gute Verhältniß zwischen der Krone und der Stadt Berlin in einer Weise zu hetzen, wie sie bei uns in Deutschland bisher unerhört waren; und eine Zeit lang schien es so, als sollte sie die Mehrheit der Berliner Stadtverordneten auf ihre Seite bekommen. Aber die ruhige und gesunde Ueberlegung hat nun doch den Sieg davongetragen: in der Sitzung der Berliner Stadtverordneten am letzten Donnerstag haben diese sammt und sonders von der Socialdemokratie sich abgewandt und Beschlüsse angenommen, die in klaren und unzweideutigen Worten für die Nothwendigkeit eines guten Verhältnisses zwischen Krone und Hauptstadt eintreten und damit eine bündige Absage enthalten an die verderblichen Bestrebungen der Socialdemokratie, dieses bisher gute Verhältniß zu zerstören.

Es handelt sich, wie bekannt, um zwei Angelegenheiten: die Durchquerung der Prachtstraße Unter den Linden mit einer neuen Straßenbahnlinie, die Nord-Berlin mit Süd-Berlin verbindet, und um die Aufstellung eines Kunstbrunnens in einem der städtischen Parke, in dem Friedrichshain. Nach dem Wunsche des Oberbürgermeisters Kirschner wurde die Besprechung der zweiten, bei weitem weniger wichtigen Frage auf eine spätere Sitzung vertagt; bei der Berathung der Straßenbahnfrage erlitt die Socialdemokratie eine volle Niederlage. Eine versöhnliche Entschließung wurde mit allen Stimmen gegen diejenigen der Socialdemokratie angenommen. Ihr Sinn ist der, daß die Stadt Berlin die größte Mühe sich geben soll, um eine befriedigende Lösung dieser Frage „mit allen geeignet erscheinenden Mitteln" herbeizuführen. Die Stadtvertreter versteifen sich also, so wenig wie der Magistrat, auf eigensinniges Festhalten an dem ersten, vom Kaiser abgelehnten Plane; sie wollen vielmehr, daß ein anderer Plan ausgearbeitet und der Regierung und dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt werde.

Von besonderer Bedeutung ist eine Rede des Oberbürgermeisters Kirschner, mit der dieser die bewußte Entschließung empfahl und gleichzeitig auch ihrem Sinne nach auslegte. Unter dem wiederholten Beifalle der Versammlung führte Herr Kirschner aus, daß die Vertretung der Stadt Berlin deren Interessen mit allen Kräften wahrnehmen müsse, daß dabei aber niemals zwei Dinge vergessen werden dürfen: „Erstens — so sagte der Oberbürgermeister wörtlich — hat das zu geschehen mit derjenigen Ehrfurcht, die wir dem Staatsoberhaupte schuldig sind; und zweitens hat das immer in dem Sinne zu geschehen, daß die bestehenden Differenzen, Meinungsverschiedenheiten, so bald wie möglich ausgeglichen werden in dem Sinne, daß wir nicht den Streit und den Zwiespalt zu suchen haben, sondern den Frieden und die Einigkeit. . . . Eine Partei, die sich in diesem Saale ausdrücklich als eine republikanische Partei erklärt hat, muß in dieser Beziehung einen anderen Standpunkt einnehmen. Aber wenn wir Frieden und Eintracht wollen, so ist es gerade unsere Pflicht, zu erkennen zu geben, daß wir in dieser Beziehung auf einem völlig anderen Standpunkte stehen. Ich glaube, wir stehen um so fester, um so sicherer auf dem Standpunkte, die Interessen der Stadt zu vertreten, je mehr wir die Rücksichten nehmen, die ich erwähnt habe. . . . Wir dürfen nicht in Abrede stellen, daß bei dieser Frage Seine Majestät der König sich auf einem vollständig legalen Boden befindet. . . .

Dem Oberbürgermeister und den Stadtverordneten von Berlin kann man nur Glück wünschen zu der verständigen, ruhigen und sachgemäßen Art und Weise, mit der sie die Straßenbahnfrage behandeln und hoffentlich auch weiterhin behandeln werden. Auch die Kunstbrunnen-Angelegenheit ist nicht im Sinne der Socialdemokratie behandelt worden, die folgenden dringlichen Antrag eingebracht hatte: den Magistrat um Auskunft darüber zu ersuchen, ob es wahr sei, daß der Kaiser gegen die Vollendung und Aufstellung des für den Friedrichshain bestimmten Märchenbrunnens Einspruch erhoben habe. Ueber diesen dringlichen Antrag ist die Versammlung der Stadtverordneten zur Tagesordnung übergegangen, indem sie die Besprechung dieser Angelegenheit auf eine spätere Sitzung vertagt hat. Also auch in der Stadt Berlin können die socialdemokratischen Bäume noch nicht in den Himmel wachsen.

Ein Arzt über Getreidezollerhöhung.

Man hat schon Stimmen von allen möglichen Berufsklassen angeführt für oder gegen die Getreidezölle. Es ist dies im Interesse der rechten Würdigung nur zu begrüßen; denn je vielseitiger die Frage erörtert wird, desto sicherer wird man auch bei der Entscheidung dieser Frage das Richtige treffen. So spricht sich jetzt auch ein Arzt für die Getreidezollerhöhung aus. Ein großstädtischer Arzt schreibt der „Straßb. Post" u. A.: „Ganz abgesehen von Aerzten, die auf dem Lande praktiziren und als solche selbstverständlich ein persönliches Interesse am Gedeihen der Landwirthschaft haben, muß auch jeder andere Arzt, falls er von größeren Gesichtspunkten aus die Gesundheit des Volkes im Auge hat, sich dahin aussprechen, daß eine Zunahme der industriellen Hochfluth in Deutschland für die Gesundheit, Sittlichkeit und Wehrhaftigkeit der Nation nur von Nachtheil sein kann, und daß jede Maßregel, die zu einem Rückstrom zur Landwirthschaft, zu dem Gedeihen dieser gesündesten aller menschlichen Thätigkeiten führen kann, nur auf's Wärmste zu begrüßen ist, sollten auch diese oder jene kleinen Privatinteressen dadurch auf ein Weilchen geschädigt werden. Auf's Land mit dem Arbeiterüberschuß! Das ist die beste Bekämpfung der Tuberkulose (Schwindsucht) u. s. w., besser als wenn man die Opfer der Industrien einige Wochen in die Heilstätten schickt, um sie dann doch wieder denselben Schädlichkeiten auszusetzen. Es gereicht mir zur Freude, daß ebenfalls ein Arzt, Dr. Höffel in Buchsweiler, ähnliche Gedanken seinen Wählern gegenüber neulich ausgeführt hat, und Zweck dieser Zeilen ist es, zu zeigen, daß es auch in der Großstadt noch Aerzte gibt, denen die Gesammtwohlfahrt des Volkes am Herzen liegt, und die sich nicht von einseitigen Parteiinteressen irreführen lassen!"

Zur Frauenbewegung.

Jede neue Bewegung, die sich gegen altes Herkommen richtet, führt gute und schlimme Dinge mit sich, so auch die Frauenbewegung. Es ist anzuerkennen, daß Frauen selbst auftreten, um auf diejenigen Dinge hinzuweisen, welche sich der Besserung ihrer socialen Stellung bisher entgegenstellten, denn natürlich werden Frauen ihre eigene Sache mindestens mit mehr Eifer führen, als Männer und dann wissen sie ja selbst am besten, was ihnen fehlt. Uebertreibungen und Auswüchse bleiben aber bei dieser Bewegung keineswegs fern. Zu diesen Auswüchsen zählen wir eine Bewegung die von Frauen in der Schweiz angeregt wurde und dort zur Zeit die Gemüther erhitzt. Es handelt sich dabei um jene weibliche Personen, die, ohne je verheirathet gewesen zu sein, Kinder haben. Nur eine Kleinigkeit scheint es zu sein, was emancipirte Frauen für diese Frauenspersonen fordern; und doch ist es genau betrachtet viel, sehr viel. Sie wollen nämlich, daß diesen kein Makel anhängen soll, daß sie gerade so, wie andere ehrenwerthe Frauen, den Namen „Frauen" tragen sollen. Es ist nun gewiß wahr, daß es sich bei solchen Frauenspersonen manchmal vielleicht nur um einen einzigen unglückseligen Fehltritt handelt; es ist auch wahr, daß ihre Schuld vielfach für viel größer angesehen wird, als sie dem erscheint, der alles kennt; es ist wahr, daß die Welt oft heuchlerisch selbst die Kinder solcher Mütter den Fehltritt der Mutter entgelten läßt und auch das, daß es schlechtere gibt, als unverehelichte Mütter, die trotz ihrer schlechteren Führung in den Augen der Welt als besser gelten. Aber dies alles kann es niemals rechtfertigen, unverehelichte Müttter gleich zu behandeln wie verehelichte. Die meisten Frauen werden sich das nicht gefallen lassen; und dann was hält denn viele Jungfrauen zurück vor einem selbstverschuldeten Fehltritt? In vielen Fällen wird sich nichts als stärker erweisen, als gerade die aus einem Fehltritt erwachsende mindere Achtung vor den Menschen. Hieße es nicht geradezu eine Prämie auf derartige Fehltritte setzen, wenn man das Schuldbuch in diesem Falle vernichten wollte? Die Konsequenzen einer solchen Aenderung wäre für die allgemeine Sittlichkeit einfach verderblich. Verzeihung für jeden Fehltritt ja — aber ohne weiteres Achtung? nein unter keinen Umständen! Die „Gefallene" soll sich dieser Achtung erst wieder würdig erweisen, dadurch, daß sie ihren Fehltritt wieder gut macht. Ein Flecken wird ihr zwar auch dann noch bleiben; aber wer gesühnt hat, dem kann der vernünftige Mensch der edle Christ seine Achtung nicht für immer versagen. Im letzten Grunde geht indeß diese Bewegung darauf hinaus, die christliche Ehe überflüssig zu machen, und an ihre Stelle eine Art freier Liebe zu setzen. Ob jene Frauen in der Schweiz das wollen, wissen wir nicht. Die Wirkung wäre aber die gekennzeichnete. Daß wir deßhalb diese Bewegung auf's Schärfste bekämpfen müßten, ist ohne weiteres klar.

** Fieser's Rücktritt vom politischen Leben betreffend.

In einer größeren Wähler-Versammlung, die am 2. Oktober in der Festhalle zu Freiburg stattfand, hat sich der nationalliberale Kandidat Keller auch über Fieser's Rücktritt vom politischen Leben ausgesprochen. Die „Breisg. Ztg." berichtet darüber:

„Der Kandidat kommt im Verlauf seiner Ausführungen auch auf das Verhältniß der Partei zu dem vormaligen Führer Fieser zu sprechen und zwar betont er, im Namen des Letzteren zu der Erklärung ermächtigt zu sein, daß nur die sehr erschütterte Gesundheit des Parteiführers diesen zwinge, vom politischen Leben zurückzutreten. Man könne es einem Mann, der so viel geleistet wie Fieser, wahrlich nicht übel nehmen, wenn er seinen Lebensabend sich nicht wolle verbittern lassen von einer Kampfweise im Wahlkampf, wie sie dem Gegner zur Zeit beliebe. Das Centrum möge über Fieser sagen, was es wolle: gefürchtet habe es ihn doch! Nun möge es den alten Löwen in Ruhe lassen."

Das ist sehr unvorsichtig gesprochen. Wir sind auch der Meinung, daß man Herrn Fieser „in Ruhe lassen" möge, nachdem er zu den politisch Todten gehört. Sein politischer Tod ist aber noch zu frisch und sein politischer Geist geht noch zu stark um, als daß es ganz vermieden werden könnte, auch nur von ihm zu reden. Jedenfalls können solche Keller'sche Sprüche kaum unbeantwortet bleiben. Herr Fieser war zweifellos ein bedeutender Parlamentarier, als Redner wie auch als Arbeiter der Kammer. Er zeigte sehr lobenswerthe Seiten, die das Zusammenarbeiten mit ihm leicht und angenehm machten — auf all' den Gebieten, auf welchen politische und kirchenpolitische Gegensätze keine Rolle spielten. Sein Fernsein von der Kammer wird sich mehr bemerkbar und fühlbar machen als das der meisten Herren, die in den letzten Jahrzehnten der Kammer angehört haben. Und sehr wahrscheinlich wird man ihn ab und zu ungern vermissen. Diese Anerkennung wird keine Partei ihm versagen, sie ist ihm auch jederzeit gezollt worden. Allein diesem Licht auf Fieser's politischer Laufbahn steht sehr bedenklicher Schatten entgegen. Sobald er auf politischem und kirchenpolitischem Gebiete sich zu bewegen hatte, war er ein wesentlich anderer Mann: in der mehr ruhigen Kommissionsberathung wie namentlich in der mehr lebhaften Debatte in öffentlicher Kammersitzung. Da trat nur ausnahmsweise etwas Anderes als Abstoßendes zu Tage. Gewöhnlich gab er den bezüglichen Debatten das Gepräge der Leidenschaftlichkeit, wenn das Auftreten der Gegenseite auch nicht den geringsten Anlaß dazu bot. So hat er es in jungen Tagen gemacht und in alten nicht besser. Es hat ihm sichtlich geschmeichelt, wenn ihm ab und zu „Ritterlichkeit" zugeschrieben wurde. Auf diesen Arbeits- und Kampfgebieten aber war er in der Regel nichts weniger als „ritterlich". Es nimmt sich wie Spott und Hohn auf ihn selber aus, wenn der Kandidat Keller davon spricht, daß er „seinen Lebensabend sich nicht wolle verbittern lassen von einer Kampfweise, wie sie dem Gegner zur Zeit beliebe."

Die Behauptung, daß „das Centrum ihn doch gefürchtet habe", ist ganz und gar unwahr. Das Centrum hat ihn nie „gefürchtet": weder in den Kämpfen der Kammer noch bei den Wahlen oder anderen Gelegenheiten. Dabei ist wiederholt in aller Oeffentlichkeit gesagt und des Näheren auseinandergesetzt worden, wie sehr er am Niedergang seiner eigenen Partei arbeitete und das Emporkommen des Centrums förderte. Im Spätjahr 1889 suchte sich der Abg. Wacker über die Situation im Wahlbezirk Donaueschingen genauer zu orientiren, dessen Vertretung Fieser seit 4 Jahren hatte. Er fand, daß die beste Aussicht vorlag, Fieser aus dem Felde zu schlagen, wenn das Centrum einen Kandidaten acceptirte, der zwar gegen die Nationalliberalen war, aber auch nicht zum Centrum gehören wollte. Hervorragende Parteigenossen im Bezirke Donaueschingen waren sehr dafür, die Gelegenheit zu benützen, dem leidenschaftlichen Centrumstödter Fieser eine Niederlage zu bereiten. Wacker vertrat einen ganz anderen Standpunkt und drang damit durch. Er betonte: ein Bezirk wie Donaueschingen muß als einstiger Centrumsbesitz im Auge behalten werden. Sei er jetzt noch nicht zu haben, so ebne Fieser dem Centrum am sichersten den Weg für später. Auch arbeite Fieser durch sein Auftreten in der Kammer dem Centrum wesentlich in die Hände. Man solle also davon absehen, ihn durch einen Kandidaten verdrängen zu wollen, der nicht dem Centrum zugehöre. Nachdem das Centrum 1893 und 1897 mit eigenen Kandidaten namhafte Fortschritte gemacht hatte, sah es 1901 die Kandidatur Fieser nur sehr ungern verschwinden. Sie hätte mehr als jede andere einen Centrumssieg erleichtert. So hat das Centrum im Bezirke Donaueschingen Herrn Fieser „gefürchtet": Daß das Centrum auch in der Kammer ihn nicht „gefürchtet" hat, dürfte aus den Protokollen derselben sattsam zu ersehen sein.

Etwas wie „Furcht" vor ihm hat sich allerdings in letzter Zeit stark bemerkbar gemacht. Aehnlich wie Kiefer in seinen letzten Jahren, so ist auch Fieser eine Quelle von Sorgen geworden für — die eigene Partei. Deren Haltung in der Frage des Wahlrechts in Staat und Gemeinde in Verbindung mit ihrer kirchenpolitischen Haltung ist sie sehr theuer zu stehen gekommen. Noch schwerer als der Mandats-Verlust ist die Einbuße an Glauben und Vertrauen. Den größten Theil der Schuld daran trägt der langjährige Führer Fieser. Wir vom Centrum haben keinen Grund ihm darob grau zu sein. Anders liegt die Sache für die bislang geführte Partei. Sie mußte wünschen und hat durch weite Kreise hindurch gewünscht, daß er sich zurückzieht. Sein längeres Verbleiben hätte es ihr erschwert, ja unmöglich gemacht, sich einigermaßen zurecht zu finden. Gewiß haben Fieser's Gesundheits-Verhältnisse ihm den Rücktritt nahe legen müssen: es ist auch denkbar, daß er ohne diesen Umstand noch länger auf seinem Posten hätte bleiben wollen. Dagegen ist es höchst zweifelhaft, ob seine Partei im Falle einer Niederlage in Donaueschingen ihm einen anderen Wahlbezirk zur Verfügung gestellt hätte, oder — von Lahr und Heidelberg abgesehen — zur Verfügung hätte stellen können. Jedenfalls war es ihr erwünscht, daß Fieser — ging.

Daß dem so ist, hat Herr Gageur, Erster Staatsanwalt in Konstanz, in einer Wählerversammlung bestätigt, die den 22. September in Meßkirch tagte. Und das nationalliberale Partei-Organ hat es einem größeren Publikum bekannt gegeben, ohne die geringste Einsprache dagegen zu erheben. Gageur erklärte, der neueste Umschwung der Nationalliberalen in der Wahlrechtsfrage „hat Fieser zum Rücktritt von der Leitung veranlaßt". Und aus dem Umstand, „daß die Partei ihren seitherigen Führer hat ziehen lassen", sei zu ersehen, daß es ihr nunmehr „Ernst sei mit der Einführung des direkten, kautelenlosen Wahlrechts." Wenn man an den „Ernst" des Herrn Gageur glaubt, ist es gewiß wohlbegründet. Zu glauben, daß es auch der „neuen Führung" mit der Einführung des direkten, kautelenlosen Wahlrechtes „Ernst" sei, wäre Einem einstweilen zu viel zugemuthet. Erst muß sie den strikten Beweis erbracht haben. Ihr bisheriges Verhalten, auch das allerneueste, läßt auf das Gegentheil schließen.

Nach der „Bad. Landesztg." hat Herr Gageur gesagt: „Den Liberalen wird vom Centrum vorgeworfen, daß es ihnen mit der Einführung des direkten Wahlrechts nicht ernst sei. Wohl hat früher die liberale Partei unter Fieser's Führung gegen die Einführung des direkten Wahlrechts gestimmt. Allein viele Liberalen haben diese Haltung mißbilligt, und es ist ein Umschwung eingetreten, **der Fieser zum Rücktritt von der Leitung veranlaßt hat.**

Es liegt durchaus kein Grund mehr vor, daran zu zweifeln, daß es der liberalen Partei unter der neuen Führung (nicht?) Ernst sei mit der Einführung des direkten kautelenlosen Wahlrechts. Dafür spricht der Umstand, **daß die Partei ihren seitherigen Führer hat ziehen lassen."** („Bad. Landesztg. 454.)

Das stimmt nicht zur Keller'schen Erklärung. Unter politisch unterrichteten Leuten kann aber kaum Meinungsverschiedenheit darüber bestehen, welche von beiden Erklärungen mehr Glauben verdient.

Deutschland.

Berlin, 5. Oktober.

☞ **Reichskanzler Graf Bülow** wird in diesen Tagen zu dauerndem Aufenthalte wieder nach Berlin zurückkehren. Von Flottbeck aus hat er sich noch für einige Tage zum Besuche bei einigen Verwandten in Preetz begeben.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt mit: „Ueber die Vorgänge an Bord des kleinen Kreuzers „Gazelle" und den Stand der Untersuchung, welche durch das Kommando des ersten Geschwaders in Kiel geführt wird, kann jetzt amtlich Folgendes bekannt gegeben werden: Die Untersuchung ist eingeleitet worden wegen des Abhandenkommens von Geschlußtheilen, und zwar zwei Maschinenkanonenschulterstücken, zwei Schlagbolzen, einer Kurbel und eines Abzugsstückes für Schnellladekanonen, sowie wegen Anbringens eines Drohzettels. Vermuthlich wurde die That von Jemanden begangen, welcher den Verschluß der Schnellladekanonen genau kannte. In Untersuchungshaft befindet sich allein der Obermatrose Weiß. Dieser war einige Tage vorher an einem der in Betracht kommenden Geschütze als Nr. 1 wegen schlechten Zielens abgelöst worden und es war ihm die Geschützführerzulage genommen worden. Die Enthebung des Korvettenkapitäns Reitzke von seiner Stellung als Kommandant des kleinen Kreuzers „Medusa" bezw. „Amazone" erfolgte lediglich auf seine eigene Bitte. Er ist thatsächlich erkrankt und ihm ist aus diesem Grunde auch ein sechswöchiger Urlaub bewilligt worden.

⊙ **Ein Kongreß der Frauenvereine**, wie er jetzt alljährlich im Herbste abgehalten wird, hatte im Reichstagshause seine Tagung begonnen, hat sie aber urplötzlich wieder abbrechen müssen. Das Berliner Polizeipräsidium ist der Ansicht, daß diese Versammlungen der Frauenvereine öffentliche und politische sind und deßwegen nach den Bestimmungen des Vereinsgesetzes polizeilich überwacht werden müssen. Derartige Versammlungen dürfen aber nach der Ueberlieferung des Reichstages in dessen Gebäude nicht abgehalten werden und so blieb nichts Anderes übrig, als die Verhandlungen einstweilen abzubrechen und in einem andern Saale fortzusetzen. Auch dann, wenn man den Ausführungen und Grundsätzen der meisten Rednerinnen dieser Versammlung nicht zustimmt, kann man das Vorgehen des Berliner Polizeipräsidiums nur bedauern. Es wird unfehlbar ausgelegt werden als eine Feindseligkeit gegen die Bestrebungen der Frauenvereine ohne Ausnahme und eine solche grundsätzliche Feindseligkeit kann nicht anders als durchaus unzeitgemäß bezeichnet werden. Nun sind aber die Berathungen des Vereins auch am Freitag unterbrochen worden, nachdem der Kongreß in das Industriegebäude an der Benthstraße übergesiedelt war, und zwar wiederum durch das Polizeipräsidium, diesmal durch den Hinweis auf einen bei der Anmeldung begangenen Formfehler. Oeffentliche Versammlungen müssen 24 Stunden vor ihrem Beginne angemeldet werden; diese Vorschrift konnte aber bei der Kürze der Zeit nicht eingehalten werden, und deßwegen griff das Polizeipräsidium von neuem hindernd ein. Somit konnten die Berathungen erst wieder am Samstag fortgesetzt werden. Das Berliner Polizeipräsidium befindet sich natürlich im Rechte. Aber ob es taktisch richtig ist, von diesem Rechte diesen strengen Gebrauch zu machen, steht auf einem andern Blatte. Für die Anschauungen dieser fortschrittlichen Vereine hat ein Centrumsmann im Allgemeinen wenig Sinn. Aber diese Polizeimaßregelung ist sicherlich ebenso wenig nach seinem Geschmacke.

⊡ **Vom Börsengesetze.** Nunmehr sind die protokollarischen Auszüge erschienen aus den neulich abgehaltenen

Besprechungen über die Abänderung des Börsengesetzes. Sie bringen kaum noch Etwas, das wir nicht schon wüßten. Es sei also wiederholt, daß nach den Erklärungen der anwesenden Vertreter der Regierung drei der Forderungen, die der Börsenausschuß aufgestellt hatte, als vollkommen aussichtslos angesehen und behandelt wurden: nämlich die Beseitigung des Börsenregisters, die Aufhebung des Verbotes des Börsenterminhandels, die deklaratorische Auslegung des Begriffes „Termingeschäfte" in § 48 des Börsengesetzes. Die Mehrheit der Versammelten war der Ansicht, daß Forderungen aus Termingeschäften rechtsverbindlich gemacht werden sollten für solche Leute, die zur Zeit des Geschäftsabschlusses berufsmäßig Bankier- und Börsengeschäfte betrieben haben oder aber zum Besuche einer Börse zugelassen waren. Alle weiteren Fragen sollen nun erst durch die eingesetzte Kommission weiter geprüft und berathen werden, namentlich auch die wichtige Frage, ob die gesetzmäßige Berechtigung zu Termingeschäften auf alle Personen auszudehnen sei, die im Handelsregister eingetragen sind. Zu bedauern ist, daß nicht ein vollständiger Bericht über den Gang der Berathungen veröffentlicht worden ist.

⚙ **Maschinenbau und Landwirthschaft.** Der Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten hat in Düsseldorf eine außerordentliche Hauptversammlung abgehalten und zu dem Zolltarif eine Entschließung angenommen, in der gegen die gesetzliche Festlegung der landwirthschaftlichen Mindestzölle Widerspruch erhoben wird. Dies geschieht nach dem voraufgegangenen Muster des industriellen Centralverbandes mit der „Begründung", daß die Gewährung dieser gesetzlichen Festlegung „eine einseitige und ungerechtfertigte Sonderstellung eines einzelnen Produktionszweiges" bedeuten würde, die „das Zustandekommen von Handelsverträgen erschweren oder unmöglich machen könnte". Diese Entschließung kann kaum noch irgendwelchen Eindruck machen; es sind ja immer so ziemlich dieselben Leute, die sich in diesem Sinne äußern.

* **Mindestzölle für die Landwirthschaft.** Bei einer Versammlung der Centrumswahlmänner des Wahlkreises Neuß-Grevenbroich hat sich der bekannte Centrumsabgeordnete Dr. am Zehnhoff in ausführlicher Rede über die wichtigste politische Frage der Gegenwart ausgesprochen: über die Frage der neuen Gestaltung der Zölle. Die Ausführungen auch dieses Redners bestätigen die allgemein gehegte Annahme, daß die Centrumspartei durchaus für einen angemessenen Zollschutz der landwirthschaftlichen Erzeugnisse eintritt. Noch jedes Mitglied der Centrumspartei, das bisher zu dieser Frage das Wort ergriffen hat, hat in diesem Sinne sich geäußert, wie es auch vorher niemand anders erwartet hatte. Von besonderer Bedeutung ist gerade in diesen Tagen eine Aeußerung des Herrn Dr. am Zehnhoff über die gesetzliche Festlegung von Mindestbeträgen für die landwirthschaftlichen Zölle. Auch nach dieses Redners Ansicht muß diese Festlegung stattfinden, damit die Landwirthschaft wisse, woran sie ist, und die ganze Zollhöhe kenne, die ihr dann auch durch den Abschluß von Handelsverträgen nicht heruntergedrückt werden kann.

Hamburg, 5. Oktober. Zu den von amerikanischen Blättern gebrachten Berichten über den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Venezuela und Kolumbien erhält der „Hamburger Korrespondent von dem hiesigen venezolanischen Generalkonsulate folgende Mittheilung: Der außerordentliche Gesandte Venezuelas in Paris erhielt von seiner Regierung verschiedene Telegramme, worin die von dem „New-Yorker Herald" gebrachten Nachrichten als durchaus falsch hingestellt werden. Die von dem Sekretär des Präsidenten gezeichneten Depeschen beauftragen den Gesandten, alle jene Nachrichten für falsch zu erklären. Es sei noch kein Schuß im Lande gefallen, der Friede sei nicht gestört, sondern durchaus gesichert. Seitens der Regierung wurden alle Bürgschaften geleistet. Präsident Castro vermuthet, daß alle jene Gerüchte über eine Revolution in Venezuela und den Krieg mit Kolumbien von amerikanischer Seite verbreitet wurden, um die europäischen Interessen, die ihren Bestrebungen in Südamerika entgegengingen, bei Seite schieben zu können. Auch von den auf den kleinen Antillen, besonders auf Curacao befindlichen Flüchtlingen und venezolanischen Revolutionären, welche aus diesen tendenziösen Berichte Vortheile zu ziehen hoffen, würden diese Bestrebungen unterstützt.

Köln, 5. Okt. Auf das Huldigungstelegramm an den Kaiser wurde der 54. Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins, der „Köln. Ztg." zufolge, nachstehende Antwort zutheil: „Der Kaiser und König hat den theilnahmsvollen Huldigungsgruß der Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung gerne entgegengenommen. Se. Majestät der Kaiser lassen vielmals danken und geben der Hauptversammlung Allerhöchst ihr fortgesetztes Interesse an der segensreichen Arbeit der Gustav Adolf-Vereine zu erkennen. Auf Allerhöchsten Befehl Geh. Kabinetsrath v. Lucanus."

München, 5. Okt. In der Abgeordnetenkammer ist die Besprechung der Interpellation über den Zolltarifgesetzentwurf auch heute noch nicht zu Ende geführt worden. Friedel (kons.) und Gerstenberger (Centrum) traten warm für die Landwirthschaft ein, welcher nur ein ergiebiger Zollschutz helfen könne. Frhr. Haller (Sociald.) faßte alle Gründe zusammen, welche die Socialdemokraten gegen den Zolltarifentwurf geltend machen. Schirmer (Centrum) legte dar, daß die katholischen Arbeiter den Nothstand der Landwirthschaft anerkennen und deshalb für den Zolltarif eintreten, während es der Socialdemokratie in der ganzen Frage nur auf die Agitation ankomme. Die Weiterberathung wurde auf Montag vertagt.

Stuttgart, 4. Oktober. Das „Deutsche Volksblatt" meldet von Ravensburg: Heute kam der Bischof mit dem Schnellzug von Ulm her hier an, wurde vom Bahnhof festlich durch die Stadt geleitet und hielt nach der Begrüßung durch den Stadtpfarrer eine Anrede von der Kanzel. Nach der Ankunft im Stadtpfarrhaus machten die Geistlichen und Beamten ihm ihre Aufwartung. Hierauf kam die gesammte Lehrerschaft unter Führung des Oberlehrers Knapp. Der Bischof hielt an sie folgende Ansprache: „Ihre Begrüßung gereicht mir zur besonderen Freude und zu besonderem Troste, wenn sie freilich auch die Wunde nicht ganz zu schließen vermag, welche gerade in dieser Stadt dem Herzen des Bischofs geschlagen worden ist. Sie schmerzt um so mehr, diese Wunde, je tiefer ich seit Besteigung des bischöflichen Stuhles gerade die Zukunft der Schule und das Wohl des Lehrerstandes in mein Herz, in mein oberhirtliches Sorgen und Wirken eingeschlossen habe. Es freut mich, daß Sie mir Gelegenheit geben, offen vor Ihnen und vor dem ganzen Lande mein großes Bedauern auszusprechen über das, was hier bezüglich des Verhältnisses der Schule zur Kirche beschlossen wurde. Ich bedaure es um der Kirche willen, deren Diener ich bin und deren Söhne die katholischen Lehrer sind; denn durch jene Beschlüsse wird eines der wenigen, der Kirche noch verbliebenen Rechte auf die Schule verletzt und in Frage gestellt. Ich bedaure es um der Schule willen, welche nach meiner tiefsten Ueberzeugung durch unnöthig aufgezwungene Reformen nichts gewinnen wird, durch ein Obsiegen jener Tendenzen nur verlieren kann. Ich bedaure es ganz besonders auch um des Lehrerstandes willen, dessen wahres Wohl niemand aufrichtiger wünschen kann, als ich. Eine einseitige Betonung vermeintlicher Standesinteressen auf Kosten selbst jener Interessen, welche einem katholischen Christen am höchsten stehen müssen, bringt diesen Stand in Gefahr, in eine schiefe Stellung zur Kirche, zum Bischof, zum Klerus zu kommen, und die Fühlung mit dem katholischen Volk zu verlieren, dessen Kinder er unterrichten und erziehen soll. Möge diese Gefahr noch rechtzeitig erkannt und beschworen werden. Möge die heilsame Gegenbewegung gegen jene Beschlüsse erstarken und Erfolg haben. Mögen Sie, meine Herren, thun was in Ihren Kräften steht, um drohendes großes Unheil abzuwehren und gemachte Fehler bei Zeiten gut zu machen. Mit diesem Wunsche danke ich Ihnen für Ihre Begrüßung und befehle ich Sie und unseren Lehrerstand und unsere katholische Volksschule in des Allmächtigen Schutz und Gnade." Herr Oberlehrer Knapp sprach dem Bischof den Dank aus für diese Worte und gab die Versicherung, daß die Lehrer Ravensburgs Alles thun würden, um jene Beschlüsse, welche ohne ihr Zuthun zu Stande gekommen seien, wieder gut zu machen und von der schiefen Ebene, auf welche man gerathen sei, wieder zurückzukommen.

Ausland.

▲ **Wien**, 5. Oktober. Die ungarischen Wahlen haben für den neuen Reichstag bereits 225 sichere Mandate der liberalen Regierungspartei geliefert. Die Kossuth-Partei verfügt bisher über 61 Mitglieder, die katholische Volkspartei über 18. Von Interesse ist der Sieg des Grafen Albert Apponyi im Wahlkreise Jatzbereny. Graf Apponyi ist der Führer der aufkeimenden ungarischen Agrarbewegung.

🕮 **Paris**, 4. Oktober. Ein allgemeiner Ausstand der Bergarbeiter sollte am 1. November in Frankreich beginnen. Die bisher in den verschiedenen Kohlenbezirken vorgenommenen Abstimmungen unter den Bergarbeitern haben auch wirklich Mehrheiten für die Einstellung der Arbeit ergeben, die zum Theil nicht unbeträchtlich sind, und die socialdemokratischen Drahtzieher stellen sich ganz so an, als werde die allgemeine Arbeitseinstellung zur Thatsache werden. Nichtsdestoweniger glaubt man noch nicht allgemein daran, daß das wirklich der Fall sein werde. Bei einer allgemeinen Niederlegung der Arbeit würde es sich in Frankreich um die Unterstützung von 162000 Arbeitern handeln. Die Erfahrungen der neueren Zeit beweisen aber, daß es nichts weniger als einfach ist, solche Massenunterstützungen durchzuführen. Es hat sogar gerade in Frankreich bei allen Ausständen von größerem Umfange in der Neuzeit sehr an den nöthigen Mitteln zur Unterstützung der ausständigen Arbeiter gefehlt. Wie nun die Riesenzahl von 162000 feiernden Bergleuten durchgebracht werden soll, ist vorläufig noch das ureigene Geheimniß derjenigen, die für die Aufnahme des Generalstreiks agitiren. In Belgien ist der Ausstand der Kohlenbergleute bereits Thatsache in allen Kohlenrevieren. Allgemein ist der Ausstand aber noch nicht geworden, und die Zunahme der Ausständigen ist recht langsam. Es läßt sich im voraus schwer ein Urtheil darüber abgeben, ob die Absicht wird ausgeführt werden können, wenigstens den belgischen Ausstand zu einem allgemeinen zu machen.

Paris, 5. Oktober. Der nationalistische Abgeordnete Gufon theilte dem Justizminister Monis mit, er werde anläßlich seiner Anfrage wegen der Maßregelung des Generals Davoust darlegen, daß Deroulede und Graf de Lur-Saluces die ihnen vom Staatsgerichtshof zuerkannten Strafen unter ungesetzlichen Verhältnissen verbüßen, da die Strafe erst nach der Streichung der Verurtheilten aus der Ordensliste der Ehrenlegion vollzogen werden dürfe.

Paris, 5. Oktober. Blättermeldungen zufolge ist die Königin Natalie von Serbien zum Katholicismus übergetreten. (?) Das soll wohl heißen, sie sei römisch-katholisch geworden? Die Nachricht wird nachträglich dementirt.

Rom, 5. Okt. Der Status quo in San Girolamo ist wieder hergestellt. Die „Agenzia Stefani" erfährt, die italienische und die österreichisch-ungarische Regierung hätten nach einem freundschaftlichen Gedankenaustausch, der in den letzten Tagen zwischen beiden Regierungen in der Frage des Instituts San Girolamo stattgefunden habe, es für zweckmäßig befunden, dem genannten Institut seinen bisherigen Charakter als Wohlthätigkeitsanstalt zu erhalten. In Folge dessen sei Graf Rudolf Coronini von Cronberg mit der Mission beauftragt worden, provisorisch die Verwaltung des Instituts zu führen, das seinen bisherigen Charakter beibehalte. Die italienische Regierung habe die Verwaltung des Instituts durch einen außerordentlichen Regierungs-Kommissär wieder aufgehoben. Damit dürfte der leidige Streitfall wohl endgiltig aus der Welt geschafft sein.

London, 4. Okt. Nach der letzten Verlustliste verlor die Abtheilung des Oberst Kekewich bei dem letzten Angriff Delareys, von einer Anzahl leicht Verwundeter abgesehen, 45 Todte und 114 Verwundete.

Kopenhagen, 5. Okt. Der Reichstag wurde heute vom König durch Verlesung einer Thronrede eröffnet.

Kapstadt, 5. Okt. Dem Bureau Reuter zufolge versuchte das Kommando Kruitzinger, welches auf 200 Mann geschätzt wird, dreimal den Orangefluß zu überschreiten und in die Kapkolonie einzufallen, doch wurde es jedesmal zurückgeschlagen.

Bloemfontein, 5. Okt. Das Reuter'sche Bureau meldet: Die südafrikanische Polizei hatte am Petrusberge einen Zusammenstoß mit Buren, wobei 17 Buren, darunter ein Offizier, gefangen genommen und einer getödtet wurde.

Masern, 5. Okt. Das Reutersche Bureau meldet: Bei Jammersbergtrift griffen 300 Buren eine aus Yeomanry und berittener Infanterie bestehende, etwa 200 Mann starke Abtheilung an, sie zogen sich jedoch zurück, nachdem sie mehrere Salven abgegeben hatten. Die Engländer verfolgten sie und nahmen den Kommandanten Dreyer und einen Feldcornet, sowie 10 Kämpfer, die meist Knaben sind, gefangen. Dreyer und der Feldcornet sagten aus, daß die im Felde stehenden Buren mit Lebensmitteln reichlich versehen sind.

Middelburg (Transvaal), 5. Oktober. 200 Buren griffen am 2. Oktober die Missionsstation Bothaville, sechs Meilen von Middelburg, an. Die zur Station gehörenden Eingeborenen vertheidigten sich, bis Truppen aus Middelburg eintrafen, worauf die Buren sich zurückzogen. Vier Eingeborene wurden getödtet.

Baden.

Karlsruhe, 6. Okt. Mit Entschließung des Evangelischen Oberkirchenraths vom 28. September d. J. ist der erste Gehilfe, Finanzassistent Eduard Fesenbeck, bei der evangelischen Stiftungenverwaltung Karlsruhe, zum Buchhalter daselbst ernannt worden.

○ **Karlsruhe**, 5. Okt. Nach dem gestrigen Ergebniß der Landtagswahlen gewinnen die Nationalliberalen 2 Mandate in Karlsruhe und 1 Mandat in Lörrach-Land, verlieren aber Pforzheim-Land. Das Centrum gewinnt nichts und verliert nichts. Die Socialdemokraten gewinnen Pforzheim-Land, verlieren aber 2 Mandate in der Residenz. Die Demokraten gewinnen wahrscheinlich Durlach-Land, verlieren aber 1 Mandat in Karlsruhe. Die Freisinnigen gewinnen 1 Mandat in Karlsruhe, verlieren aber Lörrach-Land. Die Antisemiten verlieren nichts und gewinnen nichts. Die Konservativen verlieren wahrscheinlich Durlach-Land. Danach wurden gewählt: 13 Nationalliberale, 12 Centrum, 2 Socialdemokraten, 2 Demokraten, 2 Freisinnige, 1 Antisemit. Die Zweite Kammer wird somit bestehen aus 25 Nationalliberalen, 22 Centrum, 6 Socialdemokraten, 5 Demokraten, 2 Freisinnigen, 1 Konservativen, 1 Antisemiten und 1 Bauernbündler.

Karlsruhe, 5. Okt. Der „Volksfreund" zieht aus dem Wahlergebniß, das die socialdemokratische Partei noch weniger befriedigt als andere Parteien, den Schluß, daß die Socialdemokratie gehörig arbeiten müsse und schreibt von Durlach-Land: „Bei intensiverer Agitation, namentlich in den katholischen Ortschaften, wäre ein Sieg ziemlich sicher gewesen. So aber war es dem Centrum möglich, noch einmal die Ortschaften zu behaupten. In 4 Jahren ist uns der Bezirk ganz sicher." Das glauben wir auch, wenn man in den katholischen Orten nichts thun würde gegen die socialdemokratische Agitation. Aber wir glauben nicht, daß unsere Centrumsleute solche Schlappschwänze sind.

* **Karlsruhe**, 7. Okt. Der „Schwäbische Merkur" macht fortwährend Versuche, die Wahl in Karlsruhe

---

Kirchliche Nachrichten.

= **Mainz.** Die Schwestern von der göttlichen Vorsehung feierten am vorletzten Sonntag das 25jährige Jubiläum. Die Genossenschaft wurde im Herbst 1851 von Bischof Freiherrn v. Ketteler im Nachbarort Finthen gegründet und heißt deßhalb im Volksmund noch vielfach „Finthener Schwestern". Der leitende Gedanke des großen und praktischen Bischofes war, tüchtige Ordensfrauen namentlich für Landschulen zu gewinnen, während die „Englischen Fräulein," die seit 1752 schon hier ununterbrochen thätig waren, ihm namentlich für städtische Schulen geeignet schienen. Doch auch in der Krankenpflege sollten die Finthener Schwestern für Landgemeinden thätig sein. Wirksame Hilfe für die Ausführung seines Planes fand der unvergeßliche Bischof an der ersten Oberin der Genossenschaft, Schwester Maria (in der Welt Fanny Freiin von Laroche-Starkensels), einer sehr thatkräftigen und opferwilligen Konvertitin, die leider schon 1857 starb. Bischof v. Ketteler hatte sie in das Kloster von der göttlichen Vorsehung zu Ribeauvillé im Elsaß behufs tüchtiger Ausbildung für ihren künftigen Beruf gesandt. Nach der Regel dieser Elsässer Genossenschaft gestaltete dann der Bischof auch die Satzungen seiner Stiftung.

Im Jahre 1858 erreichte es der Bischof, daß die Genossenschaft von dem Großherzog von Hessen Korporationsrechte erhielt. Zwei Jahre zuvor hatten die Schwestern eine sehr gemeinnützige Stiftung des Bischofes, das St. Martenwaisenhaus zu Neustadt im Odenwald übernommen, dessen Leitung sie bis auf den heutigen Tag sehr erfolgreich führen. Dadurch wurde die hessische Regierung erwogen, ihnen auch öffentliche Volksschulen anzuvertrauen, in denen sie sich rühmlich bewährten, bis der Kulturkampf zum größten Schmerz des Bischofes dieser Thätigkeit ein Ziel setzte. Als Hessen in Nachahmung Preußens seinen Kulturkampf im Jahre 1874 begann, hatten die „Schul- und Krankenschwestern von der Vorsehung" dort bereits 24 Niederlassungen. Fortan mußte sich nun die Genossenschaft vornehmlich der Krankenpflege, sowie der Leitung von Kleinkinder-, Arbeits- und Haushaltungschulen, Mädchenheimen, Pfründenhäusern u. s. w. widmen. Durch den Kulturkampf wurden die Schwestern aus dem Vaterlande nach Amerika gedrängt, wo sie in Pittsburg ein Provinzialmutterhaus errichteten. In dem Lande kirchlicher Freiheit obliegen sie ungehindert und unter großer Anerkennung auch dem Unterricht und der Erziehung der Jugend.

Im Ganzen zählt die Genossenschaft 600 bis 700 Mitglieder und gegen 70 Niederlassungen, von denen über 50 im Bisthum Mainz sind. Vor zwei Jahren hatten sie fünf Spitäler, 47 Kleinkinderbewahranstalten, 36 Industrieschulen, 2 Haushaltungsschulen, 3 Waisenhäuser, 1 Dienstbotenheim, 1 Pfründner- und 1 Armenhaus. Gegenwärtig ist Konviktsrektor Dr. Hubert dahier ihr Superior. Möge die verdiente Genossenschaft auch ferner blühen und auf allen Gebieten ihrer Thätigkeit reichen Segen stiften!

= **Regensburg.** Die Pastoral-Konferenz der Stadt Regensburg hat einstimmig beschlossen, künftighin die Annahme des Korrespondenz- und Offertenblattes aus dem Manzverlage zu verweigern.

= **Brünn.** Der Professor der Kirchengeschichte und des kanonischen Rechtes an der hiesigen theologischen Diöcesan-Lehranstalt, Dr. Jakob Hodr, ist zum Domherrn am kgl. Domkapitel in Brünn ernannt worden.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 7. Oktober.

v. St. **Großh. Hoftheater.** „Die Meistersinger von Nürnberg", eines der herrlichsten Werke Richard Wagner's ging am Sonntag vor einem vollen Hause vorüber. Wir suchen zum Lobe derselben nach keinen neuen Ausdrücken mehr, ist es doch bereits Gemeingut aller gebildeten Musikfreunde geworden und die Aufmerksamkeit, mit welcher das Publikum jeweils seinen Ausführungen lauscht, sich rückhaltslos diesem Genusse hingibt, sagt mehr als Worte vermögen. Karlsruhe,s Hoftheater ist, wie wir schon oft erwähnt, durch seine stylvollen Wagneraufführungen bekannt, und was die musikalische Wiedergabe in dieser Beziehung betrifft, so dürfte dieselbe unter einem Mottl den Bayreuthern wohl Stich halten. So verlief, in Bezug auf kunstvollendetes Ensemble und orchestrale Durchführung, die Sonntagsaufführung glänzend. Was die Solisten betrifft, so absorbirte für uns der „Hans Sachs" des Herrn Büttner, den wir zum ersten Male als solchen sahen, unser meistes Interesse. Wir können uns über ihn kurz fassen; seine Auffassung wie Durchführung waren gut und kamen unseres Erachtens der Wagner'schen Intention näher als die van Roy's. Herrn Büttner's „Sachs" fehlte auch neben dem biederen Zuge dieses Charakters jene schalkhafte, neckische Schattirung nicht, welche zum Totalbilde dieses volksthümlichen Schusterpoeten Nürnbergs gehört. Seine Deklamation war klar und ausdrucksvoll, und stimmlich hielt er fest und kraftvoll bis zum Schlusse aus; darstellerisch war er tadellos, nach Plank war Herr Büttner der beste „Hans Sachs", den wir seither hier hatten. Das „Evchen" der Frau Mottl ist eine ihrer schönsten Leistungen, ebenso sind der „David" des Herrn Bussard und die „Lene des Fräulein Tomschik als vorzüglich bekannt. Ihnen reihten sich der „Pogner" des Herrn Keller würdig mit den Uebrigen an. Und nun zu unsern Gästen: Wenn wir sie zuletzt nennen, geschieht es nur, weil sich über sie nicht mehr viel sagen läßt, Herrn Friedrich's trefflicher „Beckmesser" ist bekannt und Herr Oberländer, der den „Walther Stoltzing" sang, kann mit der Aufnahme, die ihm zu Theil wurde, zufrieden sein. Eine große Anzahl der Zuschauer hatte das Interesse hergeführt, den Sänger wieder zu hören, der einstens vor Jahren lange Zeit der Heldentenor unserer Hofbühne war. Sicherheit, durchdachte, verständige Auffassung und Durchführung, sowie klargeistige Deklamation waren die hervorragendsten Eigenschaften dieses „Walther Stoltzing".

Der Gesammtverlauf war ein günstiger, und ein ungeschmälertes Lob gebührt dem vortrefflich geschulten und disciplinirten Chor; auch die gesanglich hospitirende „Bäckerzunft" auf der Festwiese ließ die handfeste Leitung erkennen.

= **Kunstverein.** Neu zugegangen sind: 2018—2020. G. Hegenbarth-München „Schimmel am Waldrand", „Am Holzplatz", dito. 2021—2022. Karl Leipold-München „Fischerkutter auf der Nordsee", „Windstille". 2023—2036. W. Schneider-Uhlbingen 12 Oelstudien „Abendstimmung". 2037—2048. Stefan Kern-Bühlerthal Kollektion (12 Nummern). 2049. Bertha Stürmer-Offenburg Damenporträt. 2050—2051. Adalbert West-München „Ampperpettenbach", „Kanal im Moos". 2052—2069. C. Glaser-Leipzig 17 Aquarelle Reisestudien. 2070. Nathanael Schmitt-Karlsruhe Herrenportrait.

= **Von Hochschulen.** Der Assistent am Würzburger hygienischen Institut, Dr. Kißkalt, hat einen Ruf an das hygienische Institut der Universität Kiel erhalten und angenommen. — Der Privatdocent an Universität in Straßburg, Gymnasial-Oberlehrer Dr. J. Kromayer, wurde zum a. o. Professor der alten Geschichte an der Universität Czernowitz ernannt. — Die Lehrstühle für Physiologie und Botanik an der Universität Odessa sind kürzlich freigeworden. Das Ministerium der Volksaufklärung hat nun der physiko-mathematischen Fakultät der Universität mitgetheilt, sie solle bei der Wiederbesetzung der beiden Lehrstühle sich nach den Bestimmungen des Universitätsstatuts von 1864 richten. Danach hat die Fakultät bekanntzugeben, daß die Professuren vakant sind und dann unter den Kandidaten, die sich melden, ihre Wahl zu treffen. Die Maßnahme des Unterrichtsministers ist von großer Bedeutung, da seit 1884, wo das jetzige Universitätsstatut eingeführt wurde, stets der Minister die Professoren ernannt hat und die Universitäten auf die Besetzung der Lehrstühle gar keinen Einfluß ausüben konnten.

= **Eine schwedische Südpolarexpedition.** In einem am letzten Donnerstag in der Sitzung des Geographischen Vereins in Upsala gehaltenen Vortrag theilte, wie schon in der letzten Nummer berichtet wurde, Docent Nordenskjöld mit, die schwedische Südpolarexpedition werde bald nach dem 8. d. M. zur Abreise bereit sein. Außer den wissenschaftlichen Mitarbeitern werden ein amerikanischer Maler und möglicherweise ein argentinischer Seeoffizier an der Expedition theilnehmen. Von den Falkland-Inseln, wo eine Niederlassung errichtet werden soll, werde die Reise südwärts gehen. Nachdem man möglichst weit südlich vorgedrungen sei, werde ein zur Ueberwinterung geeigneter Platz aufgesucht werden. Das Schiff gehe sodann mit drei Geologen an Bord nach den Falkland-Inseln zurück, von wo aus während des Winters in diesen nur wenig erforschten Gegenden wissenschaftliche Ausflüge unternommen werden sollen. Die Expedition werde voraussichtlich Anfang 1903 nach Schweden zurückkehren.

= **Die 46. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner** in Straßburg beschloß, dem Reichskanzler, dem Reichsamt des Innern und dem Reichstag ihren besonderen Dank auszusprechen für die in der letzten Tagung des Reichstages befürwortete Erhöhung des Reichszuschusses, der die von Professor Dr. Herbach begründeten und geleiteten Veröffentlichungen zur deutschen Studien-, Schul- und Erziehungsgeschichte (Monumenta Germaniae Paedagogica, Texte und Forschungen) ausgeworfen worden ist. Der Zuschuß, der bisher 30000 Mark betrug, soll darnach auf 50000 Mark erhöht werden. Die Versammlung wurde am 4. d. Nachmittags geschlossen, nachdem sie zum Ort der nächsten, in zwei Jahren stattfindenden Tagung Halle a. d. Saale erwählt hatte.

= **Vom Theater.** Blumenthal's „FeeCaprice" wurde im Lessingtheater zu Berlin mit Beifall aufgenommen. Die Aufführung war flott und gefällig. — Hermann Andreas Krüger's dreiaktiges Schauspiel „Die Väter" errang im Residenztheater zu Dresden einen äußeren Erfolg. — Paul Heyse's „Verschleiertes Bild" fand in New-York thusiastische Aufnahme.

= **Verschiedenes.** Der Senat in Bremen ernannte das bisherige Mitglied des kaiserlichen Gesundheitsamts in Berlin, Regierungsrath Dr. Tjaden zum Direktor des bakteriologischen Instituts. — Die durch den Uebertritt des Bibliothekars Dr. Uhlworem in den Staatsdienst vakant gewordene Stelle des Bibliothekars der Murhard'schen Bibliothek der Stadt Kassel wurde Dr. Steinhausen in Jena übertragen. — Eine eigenartige Nachbildung eines hervorragenden Kunstwerkes im Domschatz zu Hildesheim ist in's Werk gesetzt worden. Es hat eine Tapetenfabrik das Muster des berühmten Bermoard-Gewandes als Vorlage für Zimmertapeten verwendet. Das Muster ist entnommen der Casula Sancti Bermoardi, dem Gewande, mit dem Bischof Bermoard bekleidet von 1022 bis 1194 im Grabe gelegen hat. — Nächster Tage wird in Brüssel bei Dupriez eine Sammlung von Medaillen und Münzen zum Verkaufe gelangen. Der betreffende Katalog verzeichnet 2222 Stücke, hauptsächlich belgische und französische Medaillen (aus der Zeit der Revolution und des Konsulats). — Der Maler Karl Böcklin in Florenz, der Sohn Arnold Böcklins hat gegen Professor Muther die Beleidigungsklage angestrengt, weil Muther anläßlich der Besprechung der Kunstausstellung in Venedig bei Erwähnung der von der Familie Arnold Böcklins aus dem Nachlaß des Meisters dort ausgestellten Bilder die Echtheit einiger derselben angezweifelt hatte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

gegen das Centrum auszubeuten; nicht ohne Erfolg. Die „Allgemeine Zeitung“ in München schreibt, offenbar dem „Schwäb. Merk.“ folgend:

„Die Klerikalen in Karlsruhe haben nunmehr offen erklärt, daß sie von der anfänglich geplanten Stimmenthaltung abgekommen sind und jetzt ihren Wählern empfehlen, der demokratisch-socialdemokratischen Opposition ihre Stimmen zu geben. In einer Versammlung des katholischen Männervereins der Oststadt hielt Rechnungsrath Kirchberge einen Vortrag, worin er die dem Centrum und der deutschen Volkspartei (Demokraten) gemeinsamen Programmpunkte hervorhob, von den Socialdemokraten schwieg er. Und Redakteur Häfner in Ettlingen erklärte die Nationalliberalen für die „größere Gefahr.“ Sollte in Folge dieser Taktik der Ultramontanen in Karlsruhe die bürgerlichen Parteien unterliegen, so haben sie wenigstens die Genugthuung, daß das Centrum durch seine Unterstützung der Socialdemokratie die Regierungsfähigkeit verloren hat.“

Es ist eine grobe Unwahrheit, wenn hier behauptet wird, die „Klerikalen“ hätten ihre anfängliche Wahlparole geändert. Das haben wir schon einmal festgestellt. Unsere Wahlparole war von Anfang an: „Keinen Nationalliberalen unterstützen!“ Und bei dieser Parole blieb es. Wenn Plakate angeschlagen wurden, die die Katholiken oder Centrumswähler zur Wahl der oppositionellen Liste aufforderten, so ging dies, obwohl die „Breisgauer Zeitung“, edel, wie sie nun einmal ist, diesen Anschein erwecken möchte, so wenig von irgend einer maßgebenden Stelle der Centrumspartei aus, wie jene andern Plakate und Zeitungsartikel, in welchen Katholiken und Centrumswähler zur Wahl der nationalliberal-freisinnigen Liste aufgefordert wurden. Wenn heuchlerisch darauf hingewiesen wird, Herr Redakteur Häfner habe die Socialdemokraten als die einstweilen kleinere Gefahr hingestellt, so sagen wir darauf nur, daß wir genug Citate von nationalliberalen Seite anführen können, die den „umstürzlerischen“ Socialdemokraten den Vorzug geben vor der „bürgerlichen“ Centrumspartei? Was will man also?

Der „Schwäb. Merkur“ nennt sodann unsere Auffassung, daß es sich bei den hiesigen Wahlen nicht um den Kampf der bürgerlichen Parteien gegen die Socialdemokratie gehandelt habe, sondern um Gewinnung zweier nationalliberaler Mandate, ironisch eine „hohe Auffassung“. Der badische Korrespondent des „Merkur“ hat wohl vergessen, daß es in der „Bad. Landesztg.“, von allem Anschein nach autoritativer Seite, als ein „**Phantasiegebilde**“ hingestellt wurde, wenn man von einem Kampfe der bürgerlichen Parteien gegen die Socialdemokraten spreche; ebenso beachtet er, um absolut Recht zu haben, in seiner Verurtheilung der Centrumspolitik, gar nicht, daß auf socialdemokratischer Seite die „bürgerliche“ Partei der Demokraten kämpfte. Schon deßwegen dürfte ein ehrlicher Politiker, dem nicht Leidenschaft den klaren Blick trübt, nicht davon sprechen, daß die Auffassung des Karlsruher Wahlkampfes als Kampf der bürgerlichen Parteien gegen die Socialdemokratie die richtige sei.

Wenn wir auf die Haltung der Centrumswähler in Karlsruhe hinsehen, bietet sich uns ein durchaus unerfreuliches Bild. Zersplitterung war die wahre Parole, nach der gehandelt wurde. Verwunderlich ist dies keineswegs. Von den aufgestellten Listen war uns keine sympathisch. Das indirekte Wahlrecht machte es uns unmöglich, eine eigene Liste zum Zweck die Wähler zu zählen, aufzustellen. Unsere eigenen Vorschläge für ein Kompromiß unter den bürgerlichen Parteien wurden zurückgewiesen. (Allen zum Theil unglaublich verleumderischen Behauptungen liberaler Blätter gegenüber, konstatiren wir hier noch einmal, daß Herr Wacker es war, der einen Kompromißvorschlag machte.) Die Mißstimmung gegen die Socialdemokratie war einerseits sehr groß, auf der andern Seite die Erbitterung gegen die Nationalliberalen mindestens ebenso groß. Das Resultat konnte nicht anders sein, als Zersplitterung. Das indirekte Wahlrecht in's Pfefferland zu wünschen, haben unter solchen Umständen ganz besonders wir Karlsruher Centrumsleute allen Grund.

* **Karlsruhe**, 5. Okt. Ihr Siegesfest feierten die Nationalliberalen und Freisinnigen gestern Abend im Schrempp'schen Saale. Daß die Freude eine gewaltige war und sich in enthusiastischen Reden äußerte, ist natürlich. Dabei muß man anerkennen, daß die Redner im Allgemeinen ihre Gegner in der Wahl ritterlich behandelten, wenn wir von Herrn Dr. Binz absehen, der es nicht unterlassen konnte, zu behaupten: „Herr Wacker hat mit aller Energie und Thatkraft, die ihm eigen ist, — ich kann mich wohl des Fieser'schen Ausdrucks „Skrupellosigkeit“ bedienen — dafür gearbeitet, daß der Socialdemokratie hier zum Siege verholfen wird.“

Wir können nicht glauben, daß Herr Binz nicht weiß, daß dies eine Unwahrheit ist. Unter den zahlreichen Reden ist manches Bemerkenswerthe enthalten gewesen. So hat Professor Goldschmit erklärt, daß man den Gegnern nichts nachtrage und die Abgeordneten sich auch der Interessen der Gegner ebenso warm annehmen werden. Oberbürgermeister Schnetzler trat der Meinung entgegen, als ob ein Stadtoberhaupt nur als Privatmann eine politische Ansicht haben solle. Er hält im Gegentheil einen Oberbürgermeister, der politisch nicht Farbe bekenne, für einen Feigling. Der Führer der badischen Freisinnigen, Stadtrath Dr. Weill, endlich erhofft aus dem Zusammengehen der Freisinnigen mit den Nationalliberalen eine Gesundung der politischen Verhältnisse und glaubt, daß beide Parteien, die doch auf einander angewiesen seien, noch oft Schulter an Schulter kämpfen werden. (Etwa wie in Lörrach-Land?) Die Festversammlung war schließlich so zahlreich besucht, daß man in den Kolosseumssaal übersiedeln mußte.

Karlsruhe, 6. Oktober. Nach Meldung auswärtiger Blätter wurde in der Baden-Badener Konferenz preußischer, hessischer und badischer Delegirter wegen des Eintritts der Main-Neckar-Bahn in die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft beschlossen, daß der Eintritt am 1. April n. J. erfolgen soll, vorbehaltlich der Zustimmung der Landtage.

Wahlresultate:

1. Wahlbezirk (Ueberlingen-Pfullendorf).
Meersburg: Bei starker Wahlbetheiligung wurden 7 Centrumswahlmänner und 2 Liberale gewählt.

2. Wahlbezirk (Meßkirch-Stockach).
Stockach: Auf die Liste der Oppositionsparteien (Centrum und Demokraten) entfielen 188, auf die liberale Liste 128 Stimmen. Alle 11 Wahlmänner gehören der Opposition an.

4. Wahlbezirk (Konstanz-Radolfzell).
Singen: Gewählt wurden 12 Centrumswahlmänner mit 226 Stimmen. Auf die liberale Liste entfielen 144 Stimmen.

5. Wahlbezirk (Engen-Stockach).
Immendingen: Alle 4 Wahlmänner Centrum.

6. Wahlbezirk (Bonndorf-Thiengen).
Bremden: Gewählt wurden 2 liberale Wahlmänner mit 60 Stimmen; Centrum 9 Stimmen; 2 zersplittert.

13. Wahlbezirk (Donaueschingen).
Riedböhringen: Gewählt wurden 3 Centrums-Wahlmänner.

20. Wahlbezirk (Ettenheim-Kenzingen).
Mahlberg: 4 Centrum.

22. Wahlbezirk (Villingen-Neustadt).
Villingen: Centrum 19, Nationalliberal 15 Wahlmänner.
Im Bezirk Neustadt sind 22 Centrumsmänner und 9 Liberale gewählt worden.

23. Wahlbezirk (Triberg-Wolfach).
Nußbach: Alle 5 Wahlmänner gehören dem Centrum an und wurden fast einstimmig gewählt. Abgestimmt haben 90 Wähler. Die Liberalen haben, dem Resultat nach zu schließen, nicht gewählt.
In Niederwasser fielen alle Stimmen, ausgenommen eine, auf den Centrumswahlmann.
In Hornberg wurden alle 11 nationalliberalen Wahlmänner gewählt. Die Socialdemokraten sind unterlegen.

25. Wahlbezirk (Offenburg Land).
Durbach: Sämmtliche 11 Wahlmänner Centrum.

30. Wahlbezirk (Bühl-Baden).
Ulm bei Lichtenau: Sämmtliche 3 Wahlmänner wurden für das Centrum gewählt und zwar mit 38 Stimmen.
Steinbach: 5 Centrum, 4 Liberale.
Weitenung: 3 Centrum.
Varnhalt: 5 Liberale.

38. Wahlbezirk (Durlach-Bruchsal).
Endgiltiges Gesammtergebniß: 61 Konservative, 62 Demokraten, 37 Socialdemokraten. Der Demokrat Vorderer wird zweifellos gewählt.

47. Wahlbezirk (Wiesloch-Heidelberg.)
St. Leon: Gewählt 9 Centrumsmänner.

54. Wahlbezirk (Walldürn-Wertheim).
Walldürn: Alle 15 Wahlmänner Centrum.
Höpfingen: Sämmtliche 6 Wahlmänner Centrum.

Sociales.

— **Zu den Verhandlungen des Tarifausschusses der deutschen Buchdrucker**, die in Berlin vom 23. bis 28. September stattfanden, hatten sich sämmtliche Prinzipals- und Gehilfenvertreter der neun Tarifkreise (Rheinland-Westfalen hatte sich zum ersten Male betheiligt) eingefunden; außerdem waren Vertreter anwesend des deutschen Buchdrucker- (Prinzipal)-Vereins, des Verbandes der deutschen Buchdrucker und des Gutenbergbundes, sowie die Mitglieder des Tarifamtes. Es wurde zunächst an die Beschlußfassung solcher Anträge herangetreten, welche nicht direkt eine Lohnerhöhung betrafen, um die materiellen Fragen insgesammt am Schlusse behandeln zu können.

Nach diesen Berathungen begannen die Berathungen des Setzmaschinentarifs und zwar zunächst der prinzipiellen Frage, ob die Akkordarbeit an der Maschine zu verbieten sei. Nachdem sich hierzu die beiderseitigen Experten geäußert hatten, wurde nach längeren Verhandlungen beschlossen, dem Gehilfenantrage auf Abschaffung der Akkordarbeit beim Zeitungssatz nachzugeben, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß hiermit ein prinzipieller Beschluß nach keiner Richtung hin gefaßt sei, und es der Prinzipalschaft nach Ablauf der Tarifzeit wieder freistände, eine Tarifirung des Zeitungs-(Maschinen-)satzes zu verlangen.

Alsdann begannen die Verhandlungen über den materiellen Theil. Aus den gefaßten Beschlüssen heben wir folgende Verbesserungen hervor: den im Akkord beschäftigten Setzern sind Bewilligungen gemacht worden, die eine Erhöhung um durchschnittlich 7,5 Procent bedeuten. Für die im Wochenlohn Stehenden ist ein Staffeltarif beschlossen, der folgende Minimalsätze aufstellt: bis zum beendeten 21. Lebensjahre 21.50 M.; vom beginnenden 22. bis beendeten 23. Lebensjahre 22.— M., alsdann 22.50 M. exkl. Lokalzuschlag. Es ist sonach der Lohn der ersten Altersklasse um 2,5 pCt., der mittleren um 5 pCt. und der älteren um 7,5 pCt. erhöht worden. Alle Verbesserungen sollen auch den über Minimum bis 24 M. exkl. Lokalzuschlag entlohnten Gehilfen zu Gute kommen. Für die Höhe der Lokalzuschläge wurde festgesetzt, daß sie über 25 pCt. nicht hinausgehen sollen, und nur für Leipzig und Stuttgart wurden Erhöhungen von 2,5 pCt. vorgenommen.

Die Vertragsdauer wird auf weitere fünf Jahre festgesetzt. Der neue Tarif soll am 1. Januar 1902 in Kraft treten. Am Schlusse der Verhandlungen erklärte der Prinzipalvertreter Rheinlands, daß er den beschlossenen Tarif für Rheinland-Westfalen als verbindlich anerkenne, indem er, wenn er auch große Zugeständnisse enthalte, doch vollkommen den dortseitigen Grundsätzen entspreche.

Kleine badische Chronik.

✳ **Bulach**, 5. Okt. Eine am 28. v. Mts. hier abgehaltene Bürgerversammlung genehmigte — mit 2 Gegenstimmen — die Gründung einer Alimentkasse. Letztere setzt sich zusammen aus den Erlösen der an die Stadtgemeinde Karlsruhe verkauften Alimentgrundstücke im Bannwaldgelände und den der Bruchwiesen. Durch diese Beschlußfassung wurde nicht nur einem schon lange gehegten Wunsche der alimentberechtigten Bürger Rechnung getragen, sondern die Alimentbesitzer kommen dadurch wieder in den Vollgenuß ihrer Alimentrechte. Nach dem in den letzteren Jahren gepflogenen Verfahren, durfte nämlich nur ein Theil — etwa die Hälfte — der aus dem Baar-Alimentvermögen sich ergebenden Erträgnisse an die Alimentbesitzer vergütet werden, während der überschießende Rest jeweils dem Gemeindesäckel einverleibt wurde. Während nahezu 70 Jahren, binnen welcher Zeit die hiesigen Bürger im Alimentgenuß sich befinden, hatten die Alimentbesitzer nicht nur den Genuß der Alimentrechte, sondern sie hatten auch recht theuere Pflichten zu erfüllen, und die nicht geringen Alimentauflagen haben unsere Vorfahren wie dem größten Theil unserer jetzigen Allmentbesitzer schon manchen saueren Schweiß gekostet. Die Gründung bezw. Anlegung der Alimentkasse dürfte daher auch Jedermann als etwas ganz selbstverständliches erscheinen und ihre volle Berechtigung haben. Denn wo ungekürzte Pflichten bestehen, müssen auch volle Rechte zugesichert und gewahrt werden, umsomehr wenn solche bereits seit 70 Jahren schon bestehen. Vor Allem war es weitaus die jüngere Bürgerschaft, welche schon längst diesen Antrag eingebracht hat, und nun auch voll und ganz dafür eingetreten ist. Namentlich ist es den alimentbesitzenden Wittwen, welche fast die Hälfte der Alimentbesitzer ausmachen, zu gönnen, wenn ihnen nunmehr durch Einräumung der vollen Alimentrechte eine kleine aber rechtmäßige Einkommenserhöhung zufällt. Hoffentlich bietet die noch zu erfüllende gesetzliche Formalität kein Hinderniß für das Zustandekommen der Kasse, zumal es sich nicht um etwas Neues, sondern nur um ein altes Erbrecht handelt, das unseres Erachtens keine Aenderung erfahren hat und darum noch fortbesteht. Im Interesse der sehr dürftigen wirthschaftlichen Verhältnisse wäre es zu wünschen, wenn den Bezugsberechtigten alsbald ihr Antheil bezahlt werden könnte.

✕ **Mannheim**, 6. Okt. Gestern früh hat sich in Neckarau ein verwittweter Taglöhner in seiner Wohnung durch einen Revolverschuß in die Herzgegend entleibt. Motiv ist noch unbekannt.

St. **Heidelberg**, 7. Oktober. Heute ist ein Jahr umflossen, seidem das schreckliche Eisenbahn-Unglück am Karlsthor sich ereignete. Noch sind der ganzen Einwohnerschaft die Schrecken dieses Abends in lebhafter Erinnerung, und manches stille Gebet dürfte heute am Grabe der so jäh aus dem Leben gerissenen Opfer jener schweren Katastrophe seitens der trauernden Hinterbliebenen zum Himmel steigen.

✕ **Pforzheim**, 7. Oktober. Zum Sängertage des badischen Sängerbundes hatten sich am 5. und 6 Oktober die Vertreter von ca. 200 badischen Gesangvereinen in Pforzheim zusammengefunden. Den eigentlichen geschäftlichen Verhandlungen ging Samstag Abend im städtischen Saalbau ein Bankett mit Konzert voran, das von den hiesigen vereinigten Gesangvereinen zu Ehren der auswärtigen Gäste veranstaltet worden war und das unter Mitwirkung von ca. 240 Sängern und gegen 40 Musikern einen ausgezeichneten Verlauf nahm. Sonntag Vormittag nahmen dann im Rathhause die geschäftlichen Verhandlungen ihren Anfang und dauerten dieselben infolge der zahlreich eingelaufenen Anträge bis gegen 4 Uhr. Zur Berathung gelangte in der Hauptsache ein Antrag der „Liederhalle“ Karlsruhe, der eine Aenderung der bestehenden Wettgesangordnung fordert. Von besonderer Wichtigkeit war dabei die Forderung auf Werthung der Schwierigkeit beim Wettgesang. Dieser Antrag wurde nach langem Debattiren mit geringer Majorität angenommen.

△ **Malsch** (Amt Ettlingen), 6. Okt. Heute fand hier im Saale des Gasthauses zum „Mahlberg“ ein Wohlthätigkeits-Konzert statt. Dasselbe war veranstaltet von der hiesigen Feuerwehrkapelle und der Lorenz'schen Kapelle von Ettlingen. Der große Saal war von Theilnehmern dicht besetzt und werden wohl noch manche keinen Platz bekommen haben, soll doch der Ertrag des Konzertes einem verunglückten Arbeiter von hier, der Mitglied der hiesigen Feuerwehrkapelle ist und der auch schon längere Zeit in der „Maschinenfabrik von Lorenz“ beschäftigt war, zu Gute kommen. Die beiden Kapellen leisteten unter ihrem gemeinsamen vortrefflichen Dirigenten, Herrn Köppen von Ettlingen, wahrhaft Vorzügliches, sodaß dieselben nach jedem Stücke von den Anwesenden stürmischen Beifall ernteten. Auch der hiesige Gesangverein „Liederkranz“ hat zur Verschönerung durch verschiedene Liedervorträge beigetragen. Die Theilnehmer des Konzertes werden wohl Alle mit dem Bewußtsein nach Hause sein, neben der Erfüllung eines edlen Zweckes auch einen genußreichen Nachmittag erlebt zu haben.

= **Appenweier**, 6. Okt. Dieser Abende gerieth der Wagenwärtergehilfe Springmann von Offenburg beim Ankuppeln von Wagen zwischen die Puffer. Er wurde erdrückt.

♂ **Badenweiler**, 6. Okt. Herr Großh. Badearzt Dr. Schwörer erhielt die ehrenvolle Aufgabe, Se. Königl. Hoheit den Erbgroßherzog während seines Aufenthaltes in Schloß Hohenburg zu begleiten.

⨯⨯ **Kandern**, 6. Okt. Unter der Beschuldigung, den Tod des Steuererhebers Severin Probst verschuldet zu haben, indem er ihn unvorsichtiger Weise überfuhr, wurde der 33jährige Säger Friedrich Lais aus Marzell in Untersuchungshaft verbracht.

+ **Dürrheim**, 6. Okt. Morgen, den 7. Oktober, kommt in das hiesige Kindersoolbad wieder eine Abtheilung Kinder, dieselbe besteht aus 47 Kindern und wird zu einem 4wöchentlichen Kurgebrauch hier bleiben. Etwa 300 Kindern wurde in diesem Jahr eine Soolbadkur gewährt. Sehr gut eignete sich die Verpflegung des Frauenvereins, welche dieses Jahr zum ersten Mal geleistet wurde.

⨯ **Donaueschingen**, 5. Okt. Verunglückt ist hier ein älterer Herr, der sich am Montag im Hotel „Schützen“ einquartirt hatte. Am Mittwoch wurden die Kleider desselben nebst goldener Uhr und Börse mit über 70 Mark unterhalb der Stadt an der Donau aufgefunden. Nach den vorhandenen Papieren ist es Herr Drahtseilfabrikant Euslinger aus Aalen in Württemberg. Ein Brief an seine Familie besagt, daß er ein Bad zu nehmen beabsichtige. Daraus ist zu vermuthen, daß der Bedauernswerthe beim Baden vom Schlage getroffen wurde. Trotz angestrengten Suchens konnte die Leiche bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

⌂ **Konstanz**, 5. Okt. Die Reichsbank beabsichtigt in hiesiger Stadt ein ihren Zwecken entsprechendes eigenes monumentales Gebäude zu erstellen. Die Pläne liegen gegenwärtig in Berlin der Direktion zur Genehmigung vor. Als Bauplatz ist die frühere Rosenlächer'sche Glockengießerei in der Oberen Laube oder die Ecke Schulstraße, Untere Laube, dem Bezirksamt gegenüber, vorgesehen.

Herbstberichte.

— **Durbach** (Amt Offenburg), 4. Oktober. Heute hat der allgemeine Herbst seinen Anfang genommen, nachdem mit dem Vorherbst schon am letzten Montag begonnen worden war. Gewicht 85—90. Clevner noch nicht geherbstet — Preis von 75—85 — steigende Tendenz.

Lokales.

Karlsruhe, 7. Oktober.

+ **Staatsminister von Brauer** ist am Samstag Vormittag unter Antritt eines Urlaubs nach der Schweiz abgereist.

○ **Fidelitas, Verein kath. Kaufleute und Beamten.** Im morgigen Vereinsabend hält unser hochw. Ehrenpräses Herr Kaplan Saier einen weiteren interessanten Vortrag und seien die Mitglieder auch an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam gemacht mit der Bitte um vollzähliges und pünktliches Erscheinen.

❍ **Wohlthätigkeits-Aufführung.** Die Nähschülerinnen des St. Josefshauses haben gestern Nachmittag nach längerer Pause wieder ihre Kunst probirt, indem sie im Saale des katholischen Vereinshauses ein fünfaktiges Schauspiel: „Elisabeth oder Die Verbannten“, zur Aufführung brachten. Der Besuch war gerade nicht glänzend, aber doch befriedigend, und auch der Erfolg der Aufführung war ein guter. Der Inhalt des Stückes handelt von einer zu Anfang des vorigen Jahrhunderts nach Sibirien verbannten polnischen Adelsfamilie, deren Tochter Elisabeth, nachdem sie Kenntniß von dem Unglück ihrer Eltern erhalten, den heroischen Entschluß faßt, selbst nach Petersburg zum Kaiser zu gehen, um die Begnadigung ihres Vaters zu erflehen, was ihr nach vielen Schwierigkeiten auch gelingt. Das Schauspiel besitzt demnach nicht nur historischen Werth, sondern wirkt auch in religiös erbaulichem Sinne auf die Zuschauer ein, indem es den Sieg der treuen, innigen Kindesliebe in schönen Zügen veranschaulicht. Mit lebhaftem Interesse folgte das Publikum den einzelnen Akten, die theils im Hause der Verbannten, im Walde und in einem Kloster der Barmherzigen Schwestern, theils aber auch in der Residenz des Kaisers von Rußland sich abspielten. Das verständnißvolle Spiel der Mitwirkenden, die hübschen Scenerien und prächtigen Kostüme und nicht zuletzt die trefflichen Gesangseinlagen und die Musikstücke während der Zwischenpausen, Alles trug dazu bei, einen günstigen Eindruck auf die Zuschauer hervorzurufen. Der reiche Beifall, der nach jedem Aktschluß gespendet wurde, war denn auch ein wohlverdienter. Sämmtliche Auftretenden entledigten sich ihrer Aufgabe mit gutem Geschick, insbesondere aber waren es die Vertreterinnen der Hauptpersonen und der Männer-Rollen, deren Spiel mit großem Beifall aufgenommen wurde. Ein lebendes Bild zeigte am Schlusse die mitwirkenden Personen in effektvoller Gruppirung bei bengalischer Beleuchtung. Den ehrwürdigen Schwestern gebührt für die treffliche Regie und würdige Ausstattung des Stückes alle Anerkennung. Möge uns bald wieder ein so schöner, genußreicher Nachmittag geboten werden!

E. **Der Gewerbeverein** veranstaltet am kommenden Mittwoch, den 9. Oktober, im Saal III der Brauerei Schrempp die erste Monatsversammlung der damit beginnenden Winterthätigkeit. Herr Reallehrer Emele hält einen Vortrag über Haftpflicht und Haftpflichtversicherung, zu dem auch Nichtmitglieder eingeladen sind.

A **Verkehrshindernisse.** Gestern Abend stieß der um 9 Uhr 01 Min. hier fällige Personenzug Graben-Karlsruhe auf der Strecke zwischen Eggenstein und Neureuth auf ein auf dem Geleise liegendes ziemlich großes Faß und mußte zum Stehen gebracht werden. Es wurde dabei nur der vordere Theil der Lokomotive beschädigt, so daß der Zug nach Beseitigung des Hindernisses seine Fahrt fortsetzen konnte. Auf welche Weise das Faß auf das Geleise kam, ist noch nicht festgestellt. Ein ähnlicher Zwischenfall ereignete sich auf der Strecke Ersingen-Königsbach, indem der gestern Abend 10 Uhr 16 Min. hier ankommende Personenzug 269 Mühlacker-Karlsruhe auf eine über den Bahnkörper liegende lange Baumleiter auffuhr, wobei an der Maschine beide Signallaternen zertrümmert wurden.

○ **Kaminbrand.** Gestern Abend entstand in einer Wirthschaft in der Hirschstraße ein Kaminbrand, welcher sich, da das Kamin schadhaft war, auch dem Gebälk mittheilte. Durch einige herbeigeholte Feuerwehrleute konnte das Feuer noch vor dem Eintreffen der Feuerwache wieder gelöscht werden.

○ **Ein Sturm** von außergewöhnlicher Heftigkeit tobte gestern Nachmittag und Abend durch die Straßen der Stadt. Zahlreiche Alleebäume und Straßenlaternen fielen demselben zum Opfer, abgesehen von den Blumentöpfen und sonstigen „Fahrnissen“, die von ihrer luftigen Höhe herabgeschleudert wurden und auf dem Straßenpflaster ein jähes Ende fanden. In der Riesstahlstraße wurden 8 Alleebäume, in der Moltke-, Stephanien- und Westendstraße je einer von dem „neckischen Kind“ theils entwurzelt, theils geknickt, deßgleichen mehrere Bäume in der Rüppurrerstraße. In der Ettlingerstraße blieben zwei abgerissene große Bäume auf der Oberleitung der elektrischen Straßenbahn liegen. Die Züge können deßhalb vorerst nur von und bis zur Fabrik von Christofle u. Cie. in der Ettlingerstraße verkehren. Weiter wird gemeldet, daß gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr wegen des herrschenden Sturmes das Dach des auf dem Festhalleplatz befindlichen Circus Lorch heruntergelassen werden und deßhalb die Abendvorstellung ausfallen mußte.

Vermischte Nachrichten.

** Breslau, 5. Okt. Heute Früh stürzte in der Alsenstraße ein Bauschacht zusammen und begrub drei Arbeiter; zwei davon sind todt.

** Gelsenkirchen, 5. Okt. Nach amtlicher Meldung betrug heute die Zahl der Typhuskranken des Stadt- und Landkreises 837.

** Gijon, 5. Okt. Bei Lugones stießen zwei Eisenbahnzüge zusammen. Ein Maschinist und ein Heizer wurden getödtet.

** Bilbao, 5. Okt. Bei der Kesselexplosion eines Eisenbahnzuges kamen zahlreiche Personen um. Viele wurden verwundet.

Literarisches.

„**Die Pflege der Heimathsgeschichte in Baden.**“ Wegweiser für Freunde der badischen Geschichte von Dr. Karl Brunner, Assessor am Großh. General-Landes-Archiv. „Wer die Mangelhaftigkeit der Quellen und Hilfsmittel für derartige Arbeiten kennt und weiß, wie kostspielig, mühsam und zeitraubend es ist, all' die tausend und abertausend nöthigen Notizen aus einem ganzen Lande herbeizuschaffen, wird dieses Verdienst anerkennen.“ So schrieb vor bald 60 Jahren der Verleger des „Universal-Lexikon's vom Großherzogthum Baden“. Eines haben die Freunde der badischen Landesgeschichte heute leichter, als jene tüchtigen und für ihr bad. Heimathland begeisterten Männer, welche das Universal-Lexikon herausgegeben haben: sie haben nunmehr eine zusammenfassende Darstellung alles dessen, was sich auf die badische Landesgeschichte bezieht in dem oben angezeigten Buch von Dr. Brunner. In drei Haupttheilen behandelt das uns vorliegende Buch auf 136 Seiten mit Namen und Sachregister: 1. Die öffentlichen Anstalten zur Pflege der bad. Heimathsgeschichte, Bibliotheken, Archive, Museen und Sammlungen. 2. Die badische historische Kommission und die Geschichtsvereine in Baden und 3. Die Literatur zur badischen Geschichte. Die Arbeit ist eine äußerst dankenswerthe für alle, die ein Interesse an der badischen Geschichte haben, insofern sie hier genaue Auskunft bekommen, wohin sie sich zu wenden, was sie zu thun haben, um diese oder jene Auskünfte über die badische Geschichte zu erhalten; hat man doch bisher sich vergeblich bemüht, irgendwo eine klare Uebersicht zu erhalten über das, was die Geschichte unseres engeren Vaterlandes angeht. Der Berufshistoriker freilich, der hatte sicher die Mittel an der Hand, um sich zu orientiren, aber der Dilettant, der Freund seiner Heimathsgeschichte war übel daran. Dem ist nun gründlich abgeholfen durch das oben citirte Buch. Wir rechnen es dem Verfasser zu hohem Verdienst an, daß er es ermöglicht hat, die badische Landesgeschichte populärer zu machen, und wir sind überzeugt, daß es vielen Anregung geben wird, sich mit der Heimathsgeschichte eingehend zu beschäftigen. Wir empfehlen die Arbeit des Herrn Professor Brunner, die aus einem im Karlsruher Alterthumsverein gehaltenen Vortrag hervorgegangen ist, besonders auch jenen Herren Geistlichen und Lehrern, die Freunde der Heimathsgeschichte sind. Das Buch ist erschienen im Verlag von J. J. Reiff in Karlsruhe. M.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Okt. Wie das „Berliner Tageblatt“ von gut unterrichteter Seite erfährt, wird der Bundesrath sich bemühen, das neue Zolltarifgesetz und den Entwurf eines neuen Zolltarifs so zeitig durchzuberathen, daß die beiden Vorlagen dem Reichstage schon bei seinem Wiederzusammentritt am 26. November würden zugehen können. Unter diesen Umständen wäre es nicht unmöglich, daß die Entwürfe früher an das Haus kämen als der Etat, falls dessen Einbringung sich um einige Tage verzögern sollte. Man bemüht sich allerdings, wie es heißt, im Reichsschatzamt auf das Eifrigste, die Fertigstellung des Etats zu beschleunigen. (B. Pr.)

Haag, 5. Okt. Der Burenvertreter Dr. Leyds ist heute Früh hier eingetroffen. Er hatte eine Besprechung mit Wolmarans und Wessels. Am Dienstag Abend findet in der großen Kirche ein Bittgottesdienst für die in Südafrika Kämpfenden und durch den Krieg in Noth Gerathenen statt. Wie der Brüsseler Berichterstatter des „Standard“ erfährt, wurde Präsident Krüger Freitag amtlich verständigt, daß das ständige Bureau des Haager Schiedsgerichts es ablehne, den Burenvorschlag zu Gunsten einer schiedsgerichtlichen Lösung der südafrikanischen Frage zu prüfen.

Lissabon, 6. Okt. In Anwesenheit des Königs ist gestern das Transportschiff „Zaire“ mit einer aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie zusammengesetzten Expedition, insgesammt 848 Mann, nach Lourenzo-Marquez in See gegangen. Die Expedition ist bestimmt, die früheren Expeditionen theils zu ersetzen, theils zu verstärken. Die Kavallerie soll an der Grenze von Transvaal stationirt werden.

Bloemfontein, 6. Okt. Oberst Cole gerieth mit dem Kommando Mareis im Bezirk von Wepener in ein Gefecht. Zwei Buren wurden getödtet, 22 gefangen genommen.

Matjesfontein, 5. Okt. Scheeper's 200 Mann starkes Kommando stieß gestern mit den Truppen des Obersten Atherton bei Calitzdorp zusammen. Ein Engländer ist gefallen.

Kapstadt, 5. Okt. Kommandant Pretorius wurde in dem Gefechte in der Nähe von Sterkstroom tödtlich verwundet. Oberst Mouro hatte am 27. Sept. ein erfolgreiches Gefecht im Bezirke Barklyeast mit dem Kommando Myburg. Der Feind hatte 11 Todte, Verwundete und Gefangene.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus dem Gerichtssaal.

Karlsruhe, 7. Oktober.

E. **Strafkammer.** Sitzung der Strafkammer I vom 4. Oktober. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Freiherr von Rüdt. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Erster Staatsanwalt Duffner.

1. Drei der zur Verhandlung stehenden Fälle, die Anklage gegen den Photographen Albert Gantert von hier wegen Unterschlagung und Betrugs, die Anklage gegen die Sodawasserverkäuferin Elisabetha Grupp geb. Stötzer aus Gemmingen wegen Betrugs und Diebstahls und die Anklage gegen den Kaufmann Leo Bratspieß aus Zolinia, den Kaufmann Heinrich Schmitt von hier und den Maurer Karl Kraft von hier wegen Urkundenfälschung und Betrugs, wurden vertagt.

2. In geheimer Sitzung gelangte die Anklage gegen den Cementeur Jakob Maag von hier und die Dienstmagd Maria Magdalena Spiegel aus Ettlingen wegen Kuppelei, versuchter Gefangenenbefreiung, Widerstands und Gewerbsunzucht zur Verhandlung. Der Fall endete mit der Verurtheilung des Maag zu 4 Monaten und 2 Wochen Gefängniß, abzüglich 2 Wochen Untersuchungshaft, und der Spiegel zu 3 Wochen Gefängniß, 6 Wochen Haft und zur Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

3. Wegen Diebstahls hatten sich die Kellnerinnen Emilie Gassenmaier aus Rastatt und Anna Kunkel aus Wildbad zu verantworten. Sie waren beschuldigt, vor einigen Wochen aus dem Hause Georg-Friedrichstraße Nr. 12 dahier mehrere Kleidungsstücke entwendet zu haben. Von einer Schuld der Kunkel konnte der Gerichtshof sich nicht überzeugen, weßhalb er diese Angeklagte freisprach. Die Angeschuldigte Gassenmaier dagegen erhielt 5 Monate Gefängniß, abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft.

4. Ueber die neulich berichtete Berufung des Architekten Rudolf Herrmann in Grünwinkel müssen wir ergänzend nachtragen, daß es sich bei dieser Strafsache um eine Polizeiübertretung handelte. Vom hiesigen Söffengericht war Herrmann wegen Uebertretung des § 113 R.-St.-G.-B. mit einer Geldstrafe von 10 Mark belegt worden. Er rief gegen dieses Urtheil die Entscheidung der Strafkammer an, die aber die Berufung verwarf.

* * *

— **Mainz**, 5. Okt. Eine aufregende Scene spielte sich gestern Nachmittag während der Schwurgerichtsverhandlung gegen den des Mordes angeklagten Brauer Albert ab. Der Gendarm, der ihn zur Irrenanstalt Hofheim transportirt hatte, hatte für den Angeklagten sehr belastende Aussagen gemacht, die derselbe nun in immer heftiger werdenden Ausdrücken lebhaft bestritt. Da der Vorsitzende den Mörder zur Mäßigung mahnte, packte diesen solche Wuth, daß er aufsprang und die Schranken verlassen wollte. Sofort eilten die Gendarmen sowie die drei anwesenden Aerzte auf ihn zu, um ihn zurückzuhalten und zu beruhigen. Natürlich erfaßte sämmtliche Anwesende eine lebhafte Erregung, alles sprang von den Sitzen auf. Kaum konnten die fünf Gendarmen den riesenstarken Brauer festhalten. Wiederholt richtete er sich von seinem Sitze, auf dem sie ihn niederhielten, auf. Als er dann endlich ruhiger wurde, verlangte er, man solle die Sitzung heute aussetzen, da er zu erregt sei, um sich zu vertheidigen. Als dem Verlangen des Angeklagten nicht sofort stattgegeben wurde, packte ihn von neuem eine solche Wuth, daß er wiederholt laut aufschrie und kaum gehalten werden konnte. Zuletzt brach er geradezu in ein Gebrüll aus und wurde nicht eher ruhiger, bis er hörte, daß man die Sitzung aufgehoben habe. Schon im ganzen Verlauf der Verhandlung hat er sich als ein höchst aufbrausender, jähzorniger Mensch erwiesen und daß es ihm in einem solchen Anfall auf ein Menschenleben nicht ankam, ist psychologisch erklärlich.

Sport.

= **Offenburg**, 6. Okt. Das heutige Pferderennen übte trotz des heftigen Sturmes seine Anziehungskraft aus und war der Besuch ein zahlreicher. Auch die Betheiligung an den Rennen stand gegen den Vorjahren nicht zurück. Beim Hürdenrennen kam Herr Huß-Straßburg zu Falle, nahm aber keinerlei Schaden. Das Pferd kam ohne Reiter als 2. ans Ziel. Preise erhielten beim Jugendgalopprennen 1. Mich. Adolf, Hesselhurst, 100 M., 2. Kletz, Kürzell, 50 M., 3. J. M. Würth, Altenheim, 30 Mark. Beim Trabreiten: 1. Aug. Burst, Moos, 100 M., 2. Mich. Rieder, Sand, 50 M., 3. Kleinhaus, Schwarzach, 30 Mark. Beim Hürdenrennen: Pf. Langfinger, Fort Louis 1. und 3. 100 bezw. 50 Mark (von ihm liefen 2 Pferde), Guth, Stattmatten 2. (70 M.). Beim Ortenauer Offizier-Steeple-Chasse: 1. Oberlt. Bölm, Feld-Art.-Reg. 51 Straßburg 200 Mark. 2. Oberlt. Seiler, Inf.-Reg. 170, Offenburg (br. Wallach ger. Lt. v. Ortloff) 100 M. 3. Hauptmann v. Feller, Inf.-Reg. 170 Offenburg (br. Stute), geritten von Lt. Freiherr v. Wittenhorst-Sousfeld, 50 Mark. Beim Galoppreiten: 1. H. Botleber, Sand, 100 Mark. 2. Mich. Adolf-Hesselhurst 50 Mark. 3. Winter-Schwarzach 30 Mark. 4. Karch-Sand 20 Mark. Beim großen Trabreiten: 1. M. Rieber-Sand 100 Mark. 2. Aug. Burst-Moos 50 Mark. 3. Fr. Knab-Rittershofen 30 Mark. 4. Kleinhaus-Schwarzach 20 Mark. Mit einigen Ausnahmen wurden die Pferde von den Besitzern selbst geritten.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 5. Okt. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 13 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40—64, Rindfleisch 56—68, Schweinefleisch 64—76, Kalbfleisch 64—72 (Hals u. Brust —) Hammelfleisch 40—70 Pfg. Marktpreise in der Zeit vom 3. Okt. bis 5. Sept.: Viktual.: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 64—72, Rind (Kuh) 56—68, Hammel 60—70, Schweine 76, Geräuch. 90——, Kalb 64—72, Brod, 450 Gr. weißes 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pfg. Mehl, 500 Gr. weißes 20, schwarzes 16 Pfg. 1 Kilo Erbsen 38——, Bohnen 32——, Linsen 25 bis 45, 500 Gr. Reis 30——, Gerste 18—25, Gries 18—— Pfg., 50 Kgr. Kartoffeln Mk. 2.20, 500 Gr. Butter 1.15—00, Rindschmalz (Nierenfett) —, Schweineschmalz 00—90, 1 Lit. Milch 18, 6 Eier 36—00, 1 Liter saurer Rahm 80 Pfennig. 2. Sonstige Naturalien: 1 Ster buchenes Holz Mk. 11.50, 1 Ster tannenes Holz 8.50, 50 Kgr. Heu 4.40, Stroh 3.40, 3. Fische. 500 Gr. Aal 1.20, Bärsch 60, Hecht 1.10—00, Bresen 60, Milben 60, Karpfen 90.—, Schleien 1.20—00, Rothangen 35—00, Koretsch 50, Rheinzander 1.20, Seezander, 0.— bis 0—, Barben 60.

= **Unterschüpf**, 6. Okt. Der Hopfen ist nun sämmtlich verkauft. Die letzten Preise betrugen nur 45—65 Mk., da die Waare auf dem Lager Noth gelitten hatte.

Leipziger Bank. Wie die Konkurs-Verwaltung mittheilt, wird die erste Quote aus dem Konkurs des Instituts voraussichtlich im Januar nächsten Jahres zur Auszahlung kommen.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen: 5. Okt. Paul Boelkel von Bolpersdorf, Bergingenieur in Schmiedeberg, mit Sydonie Boelkel von Breslau. — Karl Weiß von Mamprechtshofen, Bahnarbeiter hier, mit Katharina Kreß von Helmlingen. — August Schottmüller von Spessart, Wagenführer hier, mit Wilhelmine Zieger von Philippsburg. — Wendelin Müller von Stollhofen, Wagenwärtergehilfe hier, mit Rosa Becker von Langenbrücken. — Karl Supper von hier, Taglöhner hier, mit Luise Tschan von hier. — Wilhelm Lägler von Adelshofen, Schuhmacher hier, mit Katharina Altherr von Dürkheim. — Emil Hettenbach von Mannheim, Versicherungsbeamter hier, mit Adelheid Weber von hier. — Friedrich Heinzmann von Michelbach, Postbote hier, mit Sibilla Merken von Rothberg. — Karl Ochs von Wehlheiden, Architekt in Kassel, mit Sofie Hafner von hier. — Gustav Laue von Merseburg, Schreiner hier, mit Anna Erbacher von hier. — Ernst Walther von Zürich, Kutscher hier, mit Emma Moosbacher von Dunningen. — Wilhelm Speck von Oetigheim, Bierbrauer hier, mit Luise Weiß von Zaisenhausen. — Leopold Knobelspies von Buchheim, Schlosser hier, mit Theresia Dörsam von Neudenau. — Heinrich Schäfer von Bruchsal, Lokomotivheizer hier, mit Maria Obert von Völkersbach. — Xaver Ebert von Onatsfeld, Schuhmacher hier, mit Rosina Kuhn von Gschwend. — Emil Friedrich von Altdorf, Versicherungs-Inspektor hier, mit Elisabetha Bittrolf von Bretten. — Otto Henselmann von Rappenau, Färber hier, mit Julie Gern von Ebingen. — Hans Günther von Meißen, Buchbinder hier, mit Emma Rupp von hier. — Adolf Mösch von Lahr, Schreiner hier, mit Karolina Kederer von Binningen. — Arnold Baumer von Steinmauern, Cementeur hier, mit Karolina Bodemer von Burbach. — Josef Schipfer von Westhalten, Kaufmann hier, mit Josephina Waldner von Regisheim. — Robert Zimmermann von hier, Buchbinder hier, mit Bertha Trapp von Sinsheim. — Josef Keucher von Riegel, Schmied hier, mit Marie Wahl von Riegel. — Hermann Brüstle von Leonberg, Schreiner hier, mit Marie Wagenbach von hier. — Wilhelm Schweigert von hier, Verwaltungs-Assistent in Mannheim, mit Ida Heger von hier. — Emil Schöpflin von Bubendorf, Maurer hier, mit Sofie gesch. Daniel von Lehn.

Geburten: 1. Okt. Antonie Bertha Charlotte, Vater Johann Heinrich Robert Barner, Sergeant und Brigadeschreiber. — 2. Okt. Albert Johannes, Vater Johannes Weber, Bierführer. — Anna Luise, Vater Theobald Burster, Schlosser. — Elsa Rosa, Vater Jakob Vollmer, Taglöhner. 3. Okt. Franz Josef, Vater Friedrich Giesler, Taglöhner.

Todesfälle: 4. Okt. Rosa, alt 6 Monate 18 Tage, Vater Josef Gnirß, Schlosser. — Hans, alt 3 Monate, Vater Eug. Deschner, Tapezier.

Großh. Hoftheater.

Dienstag, 8. Okt. Abth. C. 9. Ab.-Vorst. Kleine Preise: **Der Hochzeitstag**, Schwank in 4 Akten von W. Wolters und Königsbrunn-Schaup. — Hierauf: **Balletdivertissement.** Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Donnerstag, 10. Okt. Abth. A. 10. Ab.-Vorst. Mittelpreise: **Tell**, große Oper mit Ballet in 4 Akten. Musik von Rossini. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Freitag, 11. Okt. Abth. B. 10. Ab.-Vorst. Kleine Preise: **Die goldene Brücke**, Schauspiel in 3 Akten von Richard Skowronnek. Anfang halb 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Samstag, 12. Sept. Abth. A. 11. Ab.-Vorst. Mittelpreise. Neu einstudirt: **Manfred**, dramat. Gedicht in 4 Akten von Lord Byron, nach verschiedenen Uebersetzungen für die Bühne bearbeitet von Karl Jenko. Musik von Robert Schumann. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

In wenigen Tagen 11. und 12. Oktober findet die letzte **Baden-Badener Geldlotterie** statt, bei welcher 2288 Baargewinne mit **42 000 Mk.** — Haupttreffer **20 000 Mk.** — verloost werden. Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Porto und Liste 25 Pfennig extra, sind beim General-Agenten **J. Stürmer, Straßburg i. E.** und allen Loosgeschäften zu haben. Man beeile sich, wer der Glücksgöttin die Hand bieten und **20 000 Mk.** für 1 Mark erhalten will.

In der heutigen Nummer liegt nochmals ein **Prospekt der Firma J. Stürmer in Straßburg** bei, betreffend die dritte und letzte Baden-Badener Hamilton Geld-Lotterie, worauf wir an dieser Stelle hinweisen.

Missale Romanum,
Breviarum Romanum,
Rituale Romanum,
Horae Diurnae,
Missa pro defunctis,
Canontafeln,
empfiehlt zu Originalpreisen dauerhaft gebunden in den neuesten Auflagen
Konstanz
C. Sartori's Nachf.,
Buchhandlung.
Prospekte und Druckproben gratis.

Karlsruhe — Museumssaal.
Dienstag, 8. Oktober,
Abends 7½ Uhr:
Einmaliger
Trio-Abend
der Herren Hofkapellmeister
Felix Weingartner
(Klavier),
Richard Rettich
(Violine),
Konzertmeister des Kaimorchesters München,
Heinrich Warnke
(Violoncello),
I. Cellist d. Kaimorchesters München.
PROGRAMM.
1. Mozart, W. A., Trio B-dur Nr. 2.
2. Volkmann, R., Trio op. 5. B-moll.
3. Beethoven, L. v., Trio op. 70, D-dur.
Concert-Flügel von Bechstein—Berlin.
Eintrittskarten: Loge Mk. 3.—, 2.—, Gallerie Mk. 2.—, 1.— sind zu haben in der Musikalienhandlung Hugo Kuntz (O. Laffert's Nachf.), Kaiserstr. 114, und an der Abendkasse.

Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstrasse 4.

Vorzügliche
Flügel, Pianinos
und
Harmoniums
zu
Kauf und Miethe.
Pianinos von M. 450.
Harmoniums von M. 80 an.
Ueber 100 Instrumente zur Auswahl.
Reelle Preise. — Fachmännische Garantie.
Umtausch gespielter Instrumente.

J. B. Mauroner
in **St. Ulrich-Gröden (Tirol),**
Lieferant der Altäre für die Kaiser Jubiläumskirche in Wien 1898,

empfiehlt sich dem Hochwürdigen Klerus und Kirchenvorstehern zur Lieferung von kirchlichen Kunstarbeiten aus Holz in feinster, stylgerechter Ausführung als:
Christus-Corpuse,
Krippen-Darstellungen,
Kreuzweg-Stationen,
Leichname Christi für das hl. Grab, auch mit Grotte,
Heiligen-Statuen,
wie auch
Maria Lourdes mit Bernadetta
etc. etc.
Zeichnungen von Altären und anderen kirchlichen Arbeiten, sowie Kostenvoranschlag sende auf Verlangen bereitwilligst zur Ansicht ein.
Zeugniss.
Inliegend erhalten Sie den Betrag für die anhergesendeten Statuen Herz Jesus und Herz Maria, dieselben sind unverletzt hier angekommen und sind wirklich künstlerisch ausgeführt, und erregen allgemeine Freude. Der Preis ist sehr annehmbar. Werde Sie mit Dank in klerikalen Kreisen stets im Gedächtniss behalten und weiter empfehlen.
Vilchband (Baden), 16. Nov. 1897.
J. Bechtold, Pfarrer.
Auch lieferte die Firma J. B. Mauroner im Jahre 1896 zwei Statuen hl. Petrus und hl. Paulus, 250 cm hoch, nach Lauda in Baden, zur allgemeinen Bewunderung und Zufriedenheit,

Durch die **Aktiengesellschaft „Badenia“** in **Karlsruhe** ist wieder zu beziehen:
„Kleines Gebet- und Gesangbuch“,
mit den monatlichen Andachten der Corporis Christi-, Herz Jesu- und Herz Mariä-Bruderschaften.
Zusammengestellt von J. G. Lorenz, Pfarrer in Neusatz.
16°. 20 Bogen. (VIII, 328 u. XX S.)
Preis: Gebunden in gewöhnlichem Einband bei Abnahme
von unter 50 Stück . . . . . 45 Pfg.
„ 50 Stück auf einmal . . . . . 40 Pfg. } per Exemplar.
„ 100 „ „ „ . . . . . 35 Pfg.
Rohe Exemplare bei Abnahme von mindestens 100 Stück 25 Pfg. per Exemplar, darunter 30 Pfg.

Fuldaer Bonifatius-Kalender 1902
mit prachtvollem Farbendruckbild „Die Rosenkranzkönigin“, sowie mit Wandkalender und vollständigem Marktverzeichniß,
Preis per Stück 35 Pfg.,
empfiehlt die
Expedition des „Badischen Beobachters“.
Auch die Zeitungsträgerinnen nehmen Bestellungen entgegen.
Nach auswärts wird derselbe gegen Einsendung des Betrages sowie 10 Pfg für Porto zugesandt.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume bleibt die
Städtische Sparkasse
am **Samstag, den 12. Oktober,**
und die
Städt. Pfandleihkasse
am **Montag, den 14. Oktober l. J.,**
geschlossen.
Karlsruhe, den 5. Oktober 1901.
Städtische Spar- und Pfandleihkasse-Verwaltung.

Frische eingestampfte
Trauben,
spanische und italienische,
Ia Qualität, zur Weinbereitung, empfiehlt in Waggonladungen oder einzelnen Gebinden mit 10—12 Centner Inhalt. Billigste Tagespreise.
Otto Feist,
Ettenheim.

Eilt! Nur noch wenige Tage! 11. u. 12. Octbr. sicher Ziehung! **Eilt!**
der **II. Baden-Badener** Hamilton **Geldlotterie**
Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk. { Porto und Liste 25 Pf. extra
2288 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug im Betrage von
Mark 42000
1 Gew. 20000 = Mark 20000
1 Gew. v. 5000 = Mark 5000
2 Gew. v. 1000 = Mark 2000
4 Gewinne von Mark 500 = Mark 2000
20 Gewinne von Mark 100 = Mark 2000
100 Gewinne von Mark 20 = Mark 2000
200 Gewinne von Mark 10 = Mark 2000
560 Gewinne von Mark 5 = Mark 2800
1400 Gewinne von Mark 3 = Mark 4200
Versandt gegen Postanweisung oder Nachnahme durch Generalagent
J. Stürmer, Langestr. 107, Strassburg i. E.
Karlsruhe: C. Götz, E. Wegmann, Chr. Wieder, L. Michel, C. Rheinhardt, B. Jünke.
Karlsruhe: C. Götz, E. Wegmann, Chr. Wieder, L. Michel, C. Rheinhardt, B. Jünke.

Färberei u. chemische Waschanstalt
vorm. **Ed. Printz** Akt.-Ges.
Kaiserstr. 65, Kaiserstr. 193, Kaiserstr. 245, Erbprinzenstr. 10 und Schützenstr. 8.
Prompte Bedienung. Sorgfältige Ausführung.
Mässige Preise.

Rosenkranz-Zettel,
per Bogen (15 Stück) 10 Pfg., sowie
Rosenkranz-Mitgliederverzeichnisse,
per Bogen 5 Pfg., sind zu haben bei der Expedition des „Badischen Beobachters“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Grunau, L., Bilder v. Katholikentage Mit 5 Porträts. Enthält die Rede Dr. Gröbers zur Abwehr der Angriffe gegen die katholische Kirche, welche die weiteste Verbreitung verdient.
8°. 56 S. 25 Pfg., 50 Exempl. Mk. 10
Windthorsts Ausgew. Reden Mk. 1.50
Schorlemer-Alsts, Reden Mk. 1.50
Osnabrück, B. Wehbergs Verlag

Illustr. Konv.-Lexicon
auf d. Boden christl. Weltanschauung!
Im Oktober beginnt zu erscheinen
Herders Konv.-Lexicon
vollständig mit 160 Heften oder 8 Bänden.
Bestellungen nimmt jetzt schon entgegen:
Jos. Waibels Buchhandlung,
Freiburg i. B.,
Bertholdstraße 12,
schräg der Universität.

Pianino gesucht,
stark gebaut, mit gutem Klang (für die Gesangproben eines Kirchenchors). Offerten mit Preis an Prälat **Brugier,** Münsterpfarrer in **Konstanz.**

Erklärung.
Ich erkläre, daß ich mit den am 18. August d. J. in der Wirthschaft zur Lokalbahn gebrauchten Aeußerungen den Herrn Ludwig Maier, Vorarbeiter, nicht beleidigen wollte, und daß ich nicht in der Lage bin, irgend etwas ehrenrühriges gegen genannten Herrn zu behaupten.
Grünwinkel, den 5. Oktober 1901
Heinrich Mayer.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft.
Erbprinzenstraße 21, 2. Stock.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft **Kreuzstraße 10, 2. Stock,** bei der Kleine Kirche.

Fidelitas,
Verein kathol. Kaufleute und Beamten
Ehrlich im Handel — Christlich im Wandel
Dienstag, 8. ds., Abends 9 Uhr, im Vereinslokal Café Nowack:
Vereinsabend.
Der Vorstand.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer.
Für Kleine badische Chronik, Lokales Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal: Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen: Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 12.
Heinrich Vogel Direktor